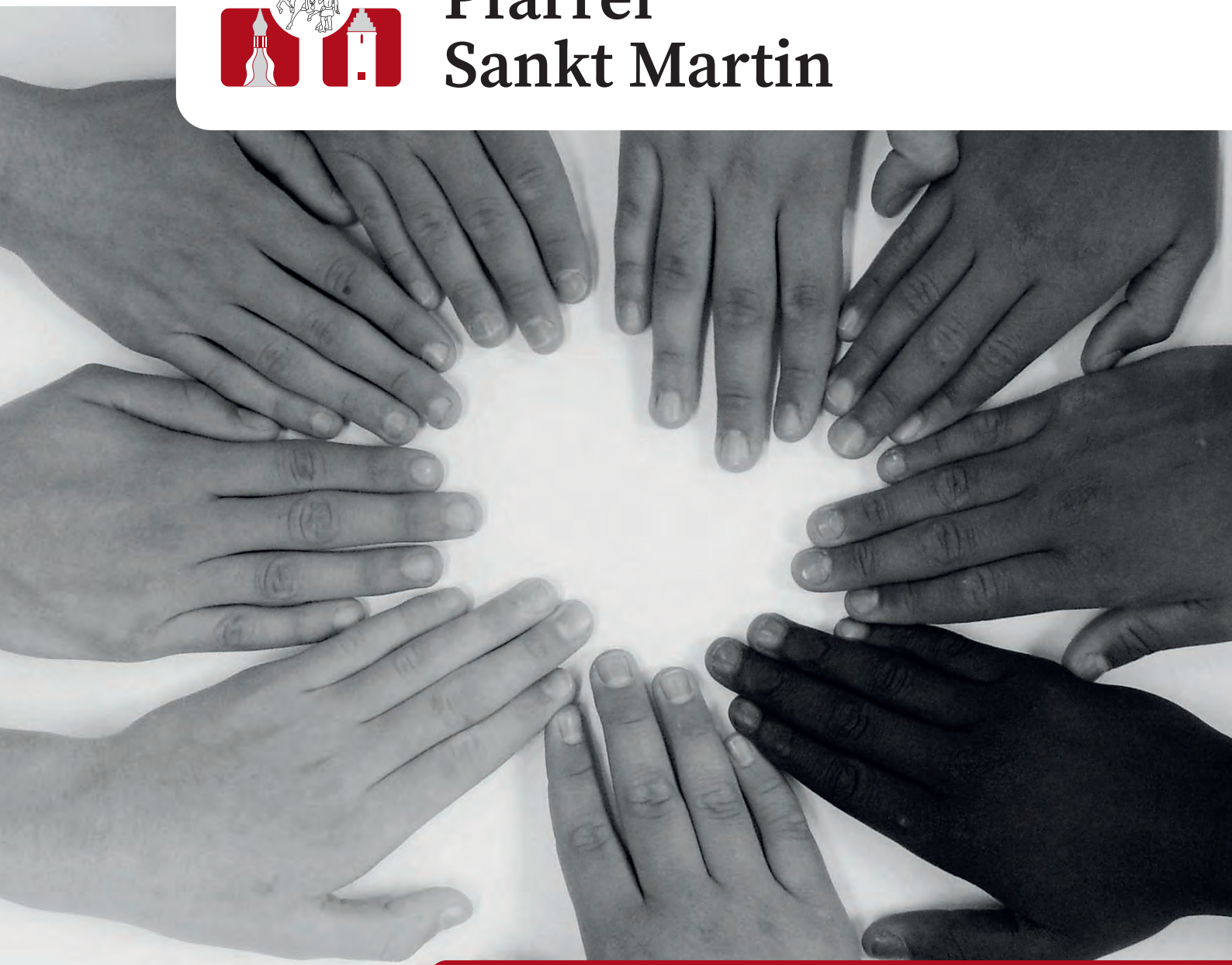
Katholische
Pfarrei
Sankt Martin



„Geschwisterlichkeit"

Weihnachten 2020

Nottuln · Appelhülsen · Darup · Schapdetten

Bild: ©Adobe.com

Weihnachten 2020

Predigten zum Ansehen und Nachlesen:
Eine der Weihnachtspredigten und die Predigt zum Jahreswechsel finden Sie als Video und zum Nachlesen auf unserer Homepage. Zugleich werden sie ausgedruckt in den Kirchen ausliegen.

Hausgottesdienste:
Ideen für eine Weihnachtsandacht zuhause finden Sie in unserem Pfarrbrief, sowie in den Tagen vor Weihnachten auf unserer Homepage und ausgedruckt in den Kirchen.

Krippenspiel zum Nachhören:
Das Krippenspielteam aus Appelhülsen wird mit einigen Kindern ein Hörspiel aufzeichnen. Dieses finden Sie zu Weihnachten zum Nachhören auf unserer Homepage.

Gang zur Krippe:
An allen Weihnachtstagen sind unsere vier Kirchen besonders gestaltet und tagsüber geöffnet.
Lediglich *eine Stunde vor Beginn* der Eucharistiefeiern werden sie *vorübergehend geschlossen* um alles zu desinfizieren.

Unsere Homepage: www.st-martin-nottuln.de

Aufeinander zugehen, sich äußern, einander zuhören, sich anschauen, sich kennenlernen, versuchen, einander zu verstehen, nach Berührungspunkten suchen – all dies wird in dem Wort Dialog zusammengefasst. Um einander zu begegnen und sich gegenseitig zu helfen, müssen wir miteinander sprechen. …Ein beharrlicher und mutiger Dialog erregt kein Aufsehen wie etwa Auseinandersetzungen und Konflikte, aber er hilft unauffällig der Welt, besser zu leben, und zwar viel mehr, als uns bewusst ist.

ZITAT AUS DER ENZYKLIKA VON PAPST FRANZISKUS **2020**

Grußwort

zum Weihnachtspfarrbrief 2020

„Geschwisterlichkeit“ – so lautet das Thema unseres diesjährigen Pfarrbriefes zu Weihnachten. Haben Sie Geschwister? Wohnen die in Ihrer Nähe oder weit weg? Als Kind sind die meisten von uns mit unseren Geschwistern unter einem Dach aufgewachsen, haben uns geliebt, gestritten, verhauen und „nach außen“ verteidigt. Wir konnten uns kaum vorstellen, mal an verschiedenen Orten zu leben. Und doch ist ein unsichtbares Band des Zusammenhaltes geblieben, auch wenn es heute vielleicht eher von Konflikten und Distanz, oder von Nähe und Liebe geprägt ist.

Foto: ©Iris Bergmann/WN

„Geschwisterlichkeit“ – es ist ein zutiefst weihnachtliches Thema. Weil wir Weihnachten das große Wagnis Gottes feiern, Mensch zu werden. Der große, unbekannte, unsichtbare Gott bekommt Gestalt, wird Baby, irgendwo am Rande der Welt, und tritt ein in unsere Geschichte. Jesus ist Teil einer Familie. Wir erfahren in der Bibel von Maria und Josef und von Brüdern, gemeint sind biologische, leibliche Brüder.

Geschwisterlichkeit steht für Frieden und Gerechtigkeit, für einen liebevollen Umgang mit der Natur und ihrer Artenvielfalt, dafür, Anteil zu nehmen, Aufmerksamkeit zu schenken, eben für eine Gesinnung, eine Haltung.

Als Jesus viele Jahre später als erwachsener Wanderprediger durch Israel zieht und Jüngerinnen und Jünger um sich gesammelt hat, erzählen uns die Evangelisten, wie einmal seine Mutter und seine Brüder zu dem Haus kommen, in dem er sich befindet. Sie wollen mit ihm sprechen, können aber nicht bis zu ihm vordringen, so voller Menschen ist es. Die Jünger teilen ihm mit, dass seine Familie vor der Tür steht. Und dann erfolgt ein unfassbarer Affront: Jesus „blickte auf die Menschen, die im Kreis um ihn herumsaßen, und sagte: Das hier sind meine Mutter und meine Brüder. Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“ (Mk. 3,34-35) Jesus deutet den Begriff **„Geschwister“** damit grundsätzlich um: Es geht nicht mehr um Abstammung und Biologie und Blut, sondern um Gesinnung. Eine neue Familie entsteht. Christen und Christinnen beginnen, einander Bruder und Schwester zu nennen, in der Gemeinde und später auch in den Ordensgemeinschaften.

Jesus wird nicht zufällig geboren in ärmlichsten und unbedeutendsten Verhältnissen. Wenn wir zu Weihnachten von einem Stall oder einer Höhle und von einer Krippe hören, dann deutet sich gleich zu Beginn des irdischen Lebens Jesu eine Identifikation Gottes mit den Armen und „denen am Rande“ an. Besonders ihnen gehört Gottes Sympathie. **Geschwisterlichkeit** steht für Frieden und Gerechtigkeit, für einen liebevollen Umgang mit der Natur und ihrer Artenvielfalt, dafür, Anteil zu nehmen, Aufmerksamkeit zu schenken, eben für eine Gesinnung, eine Haltung.

Geschwisterlichkeit steht auch heute hoch im Kurs. Ich denke da zum Beispiel an die ökumenische Gemeinschaft Sant‘ Egidio, die 1968 in Rom gegründet wurde und heute weltweit friedenspolitisch tätig ist. In der Verfassung der Gemeinschaft ist zu lesen: „Die Armen sind Geschwister und Freunde der Gemeinschaft. Die Begleitung von Bedürftigen – alten Menschen, Obdachlosen, Migranten, Menschen mit Behinderung, Gefangenen, Straßenkindern – gehört zum Charakterzug des Lebens der Mitglieder von Sant‘ Egidio auf den verschiedenen Kontinenten“. Mitglieder sind häufig Gelehrte, Menschen mit hohem Einfluss und Einkommen. Mich beeindruckt, dass niemand Mitglied wird, wenn er nicht mit wenigstens einem Armen oder Bedürftigen eine persönliche, verlässliche Freundschaft lebt.

Geschwisterlichkeit. Ich denke an die kürzlich neu erschienene Enzyklika unseres Papstes Franziskus unter dem Titel „Fratelli tutti“, also „Alle Geschwister“, oder

„Geschwisterlichkeit für alle“. Spannend finde ich, dass Papst Franziskus den Begriff der „sozialen Freundschaft“ verwendet und die Politik als eine Form der Liebe versteht: „Ein Einzelner kann einer bedürftigen Person helfen, aber wenn er sich mit anderen verbindet, um gesellschaftliche Prozesse zur **Geschwisterlichkeit** und Gerechtigkeit für alle ins Leben zu rufen, tritt er in das Feld der umfassenderen Nächstenliebe, der politischen Nächstenliebe ein. (…) Ich lade dazu ein, die Politik neu zu bewerten, die eine sehr hohe Berufung ist, eine der wertvollsten Formen der Nächstenliebe, weil sie das Gemeinwohl anstrebt. (…) Während jemand einem anderen hilft, indem er ihm zu essen gibt, so schafft der Politiker für ihn einen Arbeitsplatz und übt eine sehr hochstehende Form der Liebe, die sein politisches Handeln veredelt.“ (Nr. 180 und 186)

Geschwisterlichkeit. Ich denke an die Partnerschaft Nottulns mit den Städten St. Amand-Montrond und Chodziez. Emmanuel Riotte, der neue Bürgermeister im französischen St. Amand-Montrond sprach zu Beginn seiner diesjährigen Amtsübernahme in einem Interview von Freundschaften, die schon seit Jahrzehnten bestehen: „Ich bin froh, dass unsere beiden Gemeinden verschwistert sind.“ Und hätte die Pandemie es nicht verhindert, wäre es niemand anderes gewesen als Jacek Gursz, der als Bürgermeister der polnischen Stadt Chodziez die Rede zum Volkstrauertag in Nottuln gehalten hätte. Welch‘ ein Zeichen der Geschwisterlichkeit! Nach der tragischen Geschichte unserer beiden Länder hätte dieser Mann vor der Versöhnungskapelle der Martinus-Kirche gestanden und der Toten des Weltkrieges gedacht.

Geschwisterlichkeit. Ich denke zu Weihnachten an die vielen Menschen um uns herum, die sich vielleicht einsam und verloren fühlen, gerade jetzt, in der Zeit der vielen Kontaktbeschränkungen aufgrund der pandemischen Situation. Wie wäre es, sie zu Weihnachten anzurufen, eine kleine Karte zu schreiben, oder – wenn möglich – an Heilig Abend einzuladen? Ich denke an die großen Kollekten: Die Adveniat-Kollekte und die Gelder, die unsere Sternsinger und Sternsingerinnen sammeln, die Spenden, die online oder auf anderen Wegen die Menschen in Lateinamerika, in der Karibik, in den vielen Kinderprojekten erreichen, die von der Pandemie viel härter getroffen sind als wir. Und die unsere Geschwisterlichkeit dringend brauchen. Weihnachten ist dafür ein trefflicher Impuls!

Im Namen unseres Seelsorgeteams wünsche ich Ihnen ein gesegnetes Weihnachten, das von der tiefen Freude darüber bestimmt wird, dass Jesus unser Bruder geworden ist, der Bruder aller.

Bleiben Sie behütet!

Ihr
Norbert Caßens, Pfarrdechant

„Die globale Covid-19-Pandemie hat das Bewusstsein geweckt, eine weltweite Gemeinschaft in einem Boot zu sein. Sie erinnert uns daran, dass keiner sich allein retten kann.”

ZITAT AUS DER ENZYKLIKA VON PAPST FRANZISKUS **2020**

Weihnachten 2020

auf andere Weise

Liebe Gemeinde,

auch in diesem Jahr werden wir als Pfarrgemeinde miteinander Advent und Weihnachten feiern – wenn auch auf andere Weise.

Hier finden Sie unsere Planungen für die Festtage.
Sie gelten bis auf Weiteres, wie alles in diesen Zeiten. Sollte es aktuelle Veränderungen geben müssen, werden wir diese in der Zeitung, auf unserer Homepage und in den Pfarrnachrichten bekanntgeben.
Für die Gottesdienste in den Kirchen am 24., 25. und 26. Dezember ist eine Anmeldung erforderlich, da die Plätze begrenzt sind! Diese Anmeldungen fanden in der Woche zwischen dem zweiten und dritten Advent statt, wir haben in der Zeitung, in den Pfarrnachrichten, per Flyer und auf unserer Homepage darüber berichtet. Ob es noch Restplätze für diese Gottesdienste gibt, entnehmen Sie unserer Homepage.
Auch für diejenigen, die keinen Platz in einem der Gottesdienste in den Kirchräumen bekommen haben, haben wir Alternativen überlegt, diese finden Sie nachstehend.
Wir wissen, dass viele Gemeindemitglieder enttäuscht sind, weil sie keinen Platz in einer der Christmetten an Heiligabend bekommen haben. Wir hoffen allerdings auf Ihr Verständnis, dass wir nur so viele Plätze vergeben können, wie es die Mindestabstände zulassen.

Er-warten wir Gott als kleines Kind, das alles Dunkle erhellt. Gerade in diesem Jahr. Feiern wir die Geburt Jesu, der uns Wege zeigt, zu einem Leben in Frieden. Überall auf dieser Welt. Erinnern wir uns daran, dass wir mit ihm selbst zum Licht füreinander werden. Egal, wie viele Meter uns trennen. Wir finden andere Wege.
Bleiben wir verbunden – mit ihm und untereinander!
Bleiben wir gesegnet!

Das wünschen wir Ihnen und Ihren Familien

Der Pfarreirat
und das Seelsorgeteam St. Martin

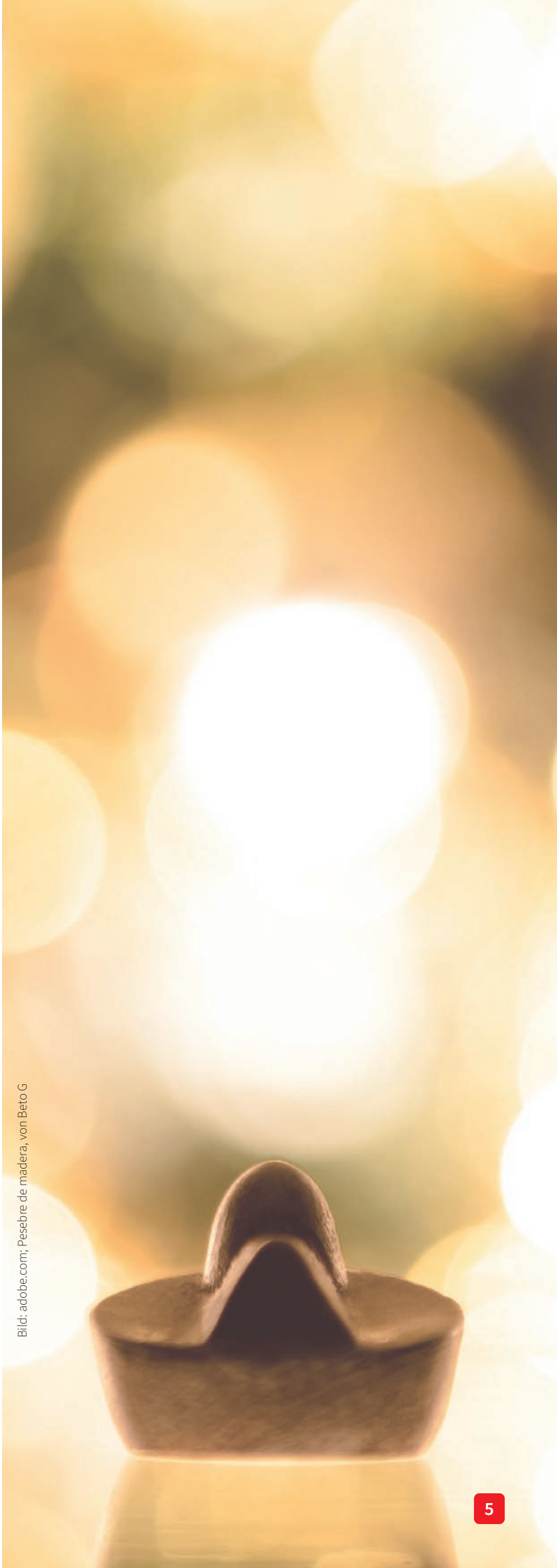


Bild: adobe.com; Pesebre de madera, von Beto G

Weihnachtsgottesdienste

in unseren Kirchen – mit Anmeldung!

St. Martinus, Nottuln:

*Weihnachtsgottesdienste in der Kirche – **mit** Anmeldung:*

24.12.20	18:00 Uhr Christmette
25.12.20	06:00 Uhr Ucht
25.12.20	11:15 Uhr Festmesse
26.12.20	11:15 Uhr Festmesse
27.12.20	11:15 Uhr Festmesse (ohne Anmeldung)

Anmeldung für die Weihnachtsgottesdienste in Nottuln: Tel.-Nr.: **02502/9011302** am **07.12.** von 15 - 17 Uhr / am **09.12.** von 9 - 12 Uhr

St. Mariä Himmelfahrt, Appelhülsen:

*Weihnachtsgottesdienste in der Kirche – **mit** Anmeldung:*

24.12.20	18:00 Uhr Christmette
25.12.20	08:30 Uhr Festmesse
26.12.W20	10:00 Uhr Festmesse
27.12.20	10:00 Uhr Festmesse (ohne Anmeldung)

St. Bonifatius, Schapdetten:

*Weihnachtsgottesdienste in der Kirche – **mit** Anmeldung*

24.12.20	18:30 Uhr Christmette
25.12.20	06:00 Uhr Hirtenfeier (Wortgottesdienst)
25.12.20	10:00 Uhr Festmesse
26.12.20	08:30 Uhr Festmesse
27.12.20	08:30 Uhr Festmesse (ohne Anmeldung)

Anmeldung für die Weihnachtsgottesdienste in Appelhülsen und Schapdetten:
Tel.-Nr.: **02509/998099**
am **08.12.** von 10 - 12 Uhr
am **10.12.** von 10 - 12 Uhr und 15 - 18 Uhr
Tel.-Nr.: **02509/8648** am **11.12.** von 10 - 12 Uhr

Ss. Fabian und Sebastian, Darup:

*Weihnachtsgottesdienste in der Kirche – **mit** Anmeldung:*

24.12.20	17:00 Uhr Christmette
25.12.20	10:00 Uhr Festmesse
26.12.20	10:00 Uhr Festmesse
27.12.20	10:00 Uhr Festmesse (ohne Anmeldung)

Anmeldung für die Weihnachtsgottesdienste:
Tel.-Nr.: **02502/94555** am **09.12.** oder am **11.12.** jeweils von 15 - 17 Uhr

Martinistift Appelhülsen

24.12.20 17:00 Uhr Christmette
begrenzte Personenzahl / Anmeldung unter:
02509-8488 oder **02509-8352**

Zu den Weihnachtsgottesdiensten am 24., 25. und 26. Dezember mussten sich alle wie folgt vorher anmelden:

- Die Anmeldung erfolgte ausschließlich telefonisch.
- Jede/r AnruferIn konnte ausschließlich für sich und die eigene Familie Plätze reservieren. Sollten sie mit weiteren Familienmitgliedern, wie z. B. Großeltern, gemeinsam feiern, konnten Sie für diese mitreservieren.
- Es wird namentlich vermerkt, wer an welchem Platz in der Kirche sitzt.
- Ab dem **14.12.** sind, **soweit noch vorhanden**, Plätze nur noch zentral über das Pfarrbüro Nottuln (02502/9296) zu reservieren. Wir werden in der Tageszeitung und auf unserer Homepage sowie in den Pfarrnachrichten darüber informieren, ob es ab dem 14.12.20 noch freie Plätze gibt.
- Wir können nur so viele Plätze vergeben, wie es die Mindestabstände erlauben. Wir bitten daher um Ihr Verständnis.
- In allen Gottesdiensten muss durchgehend ein Mund-Nasen-Schutz getragen werden.
- Alle, die einen der Gottesdienste in den Kirchen mitfeiern, müssen pro Haushalt einen Rückverfolgungsbogen ausfüllen. Wir freuen uns, wenn möglichst viele dieses Formular bereits ausgefüllt mitbringen, dann braucht es kein langes Warten. Sie finden die Druckvorlage auf unserer Homepage

Den Jahreswechsel feiern

– in den Kirchen und an der frischen Luft!

Silvestergottesdienste in den Kirchen:

17:00 Uhr	Eucharistiefeier in St. Mariä Himmelfahrt, Appelhülsen
18:30 Uhr	Eucharistiefeier in St. Martinus, Nottuln

Neujahrsandacht: Singen & Segen

16:00 Uhr	Neujahrsandacht mit Segen auf dem Stiftsplatz in Nottuln

Heiligabend gemeinsam feiern

– an der frischen Luft!

Singen & Segen:

An Heiligabend laden wir nachmittags zu Weihnachtsandachten draußen ein *– statt Krippenspielen oder Familienmessen in den Kirchen, diese können wir in diesem Jahr nicht feiern.* Um achtsam miteinander zu sein, treffen wir uns draußen, singen gemeinsam, hören die Weihnachtsbotschaft und empfangen den Segen Gottes. Diese Andachten dauern maximal 20 Minuten, so dass es sich bei jedem Wetter auch im Stehen gut miteinander feiern lässt.

Wir bitten alle, durchgehend einen Mund-Nasen-Schutz zu tragen und auf Abstand zu achten.

*Eine Anmeldung zu diesen Andachten **draußen** ist **nicht** erforderlich:*

Singen & Segen in Appelhülsen:

15:30 Uhr und 16:30 Uhr an der Kirche

Singen & Segen in Darup:

15:30 Uhr an der Kirche

Singen & Segen in Nottuln:

14:30 Uhr und 16:30 Uhr an der Kirche

Singen & Segen in Schapdetten:

15:30 Uhr an der Kirche

Weihnachten in der Familie feiern

– unser Vorschlag für eine Hausliturgie

Weihnachtsgottesdienst Zuhause

Kann man einen Weihnachtsgottesdienst zuhause feiern - nur im kleinen Kreis oder allein? Nein, kann man nicht. Weil wir miteinander verbunden sind. Egal, wie viele Meter oder Zeitzonen uns trennen. So viele Menschen auf dieser Welt feiern heute, dass unser großer Bruder einst ganz klein auf diese Welt kam. Dass er hier bei uns zuhause sein wollte und es noch immer ist.

Wir können überall Weihnachten feiern. Mit oder ohne Baum. Mit oder ohne Gottesdienst in der Kirche. Mit oder ohne andere Menschen direkt an unserer Seite. Alleine sind wir dabei nicht. Wir sind verbunden – mit ihm und untereinander.

Ankommen

Gebet zum Ankommen:

Gott, heute feiern wir die Ankunft deines Sohnes
Obwohl: Sind wir schon soweit? Sind wir, bin ich bereit, zu feiern, dass Du da bist, kleiner, großer Jesusbruder?
Lass uns still werden. Tief Luft holen. Tief ausatmen.
Ankommen, damit Du ankommen kannst in mir.

Einen Moment in Stille verweilen…

Danke, dass Du da bist.
Hier und bei all den Menschen auf der ganzen Welt, die Dir nahe sein wollen. Herzlich Willkommen, großer, kleiner Bruder Jesus!

Amen.

Liedvorschlag:

Nun freut euch, ihr Christen, Gotteslob, Nr. 241

https://www.youtube.com/watch?v=Si89ucAoc40

Biblische Lesungen

Lesung aus dem Buch Jesaja – Kapitel 9, 1-6

Hinführung zur Lesung: Die Lesung aus dem prophetischen Buch Jesaja spricht von einer Zeitenwende. Durch ein Kind wirkt Gott Licht, Friede und Gerechtigkeit. Alle Sehnsucht dieser Welt findet Antwort in diesem Kind.

Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf. Du mehrtest die Nation, schenktest ihr große Freude. Man freute sich vor deinem Angesicht, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn sein drückendes Joch und den

Bild: adobe.com; Pesebre de madera, von Beto G

Stab auf seiner Schulter, den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Midian. Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, von jetzt an bis in Ewigkeit.

Liedvorschlag:

Menschen, die ihr wart verloren, GL Nr. 245

https://www.youtube.com/watch?v=mx3YV80BAyw

Evangelium nach Lukas, Kapitel 2, 1-20

Hinführung zum Evangelium: Wie viele Krippen gibt es in unseren Kirchen und Wohnzimmern, die davon erzählen, dass Jesus geboren wurde und wie? Wir hören die Weihnachtsgeschichte alle Jahre wieder. Um uns wieder und wieder daran zu erinnern, dass dieses Kind nicht irgendeines ist. Sondern Jesus, unser Bruder, der Erlöser, wie er leibt und lebt.

Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen, mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde.

Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens. Und es geschah, als die Engel von den Hirten in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

Liedvorschlag: O du fröhliche, Gotteslob Nr. 238

https://www.youtube.com/watch?v=qsF0c9NT0yY

Weihnachtspredigt

Eine unserer Weihnachtspredigten finden Sie als Video und zum Nachlesen auf unserer Homepage:

https://st-martin-nottuln.de/aktuelles

www.st-martin-nottuln.de oder auch ausgedruckt in unseren vier Kirchen ausliegend.

Nachdenkliches

ein gutes Erwachen Josef heiratete seine Traumfrau *die besondere Schwangerschaft* das Kind wählt sich seine Mutter *nach unmenschlicher Zurückweisung* eine tierisch gute Unterkunft *Ochs und Esel* stieren ungläubig in eine Kinderkrippe *auf dem Stroh ungesponnen* liegt ein Goldstück *Hirten lassen das ewige Gemeckere hinter sich* und finden eine kindliche Freude *himmlische Überflieger* singen ein Friedenslied *sterntrunkene Magier* bezaubert von einem Kind *und in diesem Schnee von gestern* finden wir die Spur ins Morgen

SMS zu Weihnachten von Andreas Knapp

Fürbitten

Dass wir Gott wichtig sind, das feiern wir heute. Sogar so wichtig, dass er sich menschlich klein macht, um mitten unter uns zu leben. Mit all dem und all denen, die uns am Herzen liegen, können wir in unseren Fürbitten zu ihm kommen. Sie ihm ans Herz legen. Damit die Dunkelheit von seinem Licht erfüllt werde:

Gott, der Du uns Vater bist,
Jesus der Du unser Bruder bist,
Heiliger Geist, der Du uns Antrieb und Sehnsucht bist,
wir kommen mit all unseren Bitten zu Dir.

Wir beten…

… für die Menschen die heute allein sind
… für die Menschen, die krank sind
… für die Menschen, die ohne Obdach sind
… für die Menschen, die voller Sorge und Angst sind
… für alle, die um einen lieben Menschen trauern .

Sei Du das Licht in ihrem Leben.

Wir beten…

… für alle Kinder, Eltern und Großeltern
… für alle, die sich ein Kind wünschen
… für alle, die um ihre Beziehungen bangen und kämpfen
… für alle, die mit ihren Familien und Freunden Weihnachten feiern

Sei Du das Licht in ihrem Leben.

Wir beten…

… für alle, die sich eine engere Beziehung zu Dir wünschen, Gott
… für alle, die zweifeln, obwohl sie glauben möchten
… für alle, die dieses Fest Deiner Geburt mit großer Freude und Hoffnung mit Dir feiern

Sei Du das Licht in ihrem Leben.

Gott, unser Bruder, Vater und Anstifter – mit all unseren Bitten kommen wir zu Dir und mit all unserem Dank!

Amen.

Weihnachtssegen

Der barmherzige Gott, der in dem Kind in der Krippe Mensch geworden ist, segne uns.Er wende uns das liebevolle Antlitz des göttlichen Kindes zu und helfe uns, seine Liebe weiterzutragen.

Er erfülle unsere Herzen mit Freude darüber, dass Gott auch in jedem und jeder von uns Mensch werden und die Welt verändern will. Er schenke allen Menschen dieser Erde den Frieden, den die Engel an Weihnachten verkündeten.

Er geleite und behüte uns auf unseren persönlichen Wegen zum göttlichen Kind in der Krippe.

Er führe uns durch alle Höhen und Tiefen unseres Lebens und sei uns nahe allezeit.

So segne uns Gott, der Vater, der treu ist und barmherzig, so segne uns Christus,
der menschgewordene Sohn des ewigen Vaters,
so segne dich der Heilige Geist, der die Liebe ist und der Leben schafft heute und in Ewigkeit.

Amen.

Liedvorschlag:

Stille Nacht, GL 249

https://www.youtube.com/watch?v=KIjLS4P0eQI

Gottesdienstordnung

auf Probe

„Es wird sich etwas ändern müssen“ - so war der ernsthafte, aber doch sehr wohlwollende Artikel von Frank Vogel im Lokalteil Nottuln der Westfälischen Nachrichten vom 23.10.2020 überschrieben. Ergänzt wurde der Artikel durch ein, wie ich finde sehr schönes Foto von Pfarrer Franz Anstett und Pfarrdechant Norbert Caßens in dessen Wohnzimmer am Tisch. Der erwähnte Artikel berichtet davon, dass Pfarrer Franz Anstett nun ab dem 01.01.2021 in den verdienten Ruhestand geht und um die Sorge, wie es dann mit der Feier der Gottesdienste in unseren vier Ortsteilen weitergehen kann. **„Wir können nicht eine Gottesdienstlandschaft aufrechterhalten, die unsere Kräfte so bindet, dass für alle anderen Aktivitäten keine Zeit mehr ist“**, so ein Zitat von Norbert Caßens.

Ursprünglich hatten Seelsorgeteam und Pfarreirat geplant, im Rahmen einer Gemeindeversammlung am 25. November mit möglichst vielen Gemeindemitgliedern über eine neue Gottesdienstordnung zu beraten. Wir hatten die Hoffnung, dass die dann gefundene Lösung von einer möglichst breiten Masse mitgetragen wird.

Wenn Sie nun diesen Weihnachtspfarrbrief in Händen halten und vielleicht auch diese Zeilen lesen, dann wird der Entscheidungsprozess schon gelaufen sein, allerdings dann anders als ursprünglich geplant. Bedingt durch den (Teil-) Lockdown im November und wer weiß auch noch darüber hinaus, konnte auch die geplante Gemeindeversammlung am 25.11. nicht stattfinden. Da aber eine dringende Lösung erforderlich war/ist, die dann auch zum 01.01.2021 in Kraft treten kann, traf sich stattdessen am gleichen Tag der Pfarreirat, um über eine **„Gottesdienstordnung auf Probe“** zu entscheiden.

Warum „auf Probe“? Nun, wir verwenden deshalb diesen Begriff, weil wir diese Lösung zunächst als vorläufig ansehen. Wir hoffen sehr, dass sich die pandemische Situation im nächsten Jahr wieder soweit entschärft haben wird, dass Veranstaltungen wie eine Gemeindeversammlung wieder möglich sein werden und wir möglichst viele Menschen aus allen Ortsteilen unserer Pfarrei St. Martin begrüßen können. Mit Sicherheit werden wir dann auch bereits Erfahrungen aus unserer vorläufigen Lösung gesammelt haben und hätten dann die Chance an der einen oder anderen Stelle nachzubessern.

Doch nun genug der Vorrede, sicher möchten Sie alle wissen wie die **Gottesdienstordnung auf Probe** aussehen wird:

Werktagsmessen:

Dienstag,	9:00 Uhr	Schapdetten
Mittwoch,	09:00 Uhr	Darup,
Donnerstag,	09:00 Uhr	Appelhülsen,
Freitag,	09:00 Uhr	Nottuln

Beerdigungen:

Seelenämter werden jeweils mit den Werktagsmessen kombiniert. Die Messorte wechseln nicht. Beerdigungen finden grundsätzlich um 10:00 Uhr statt. Einzelfallabsprachen sind weiterhin grundsätzlich möglich.

Einzelfallabsprachen: Derzeit sind Beerdigungen um 15:00 Uhr, in Einzelfällen, nach Absprache, finden sie vormittags statt, wenn die Angehörigen dies wünschen und wenn es den BeerdigungsleiterInnen möglich ist. Künftig wäre es in gleicher Weise nach Absprache grundsätzlich möglich, dass eine Beerdigung am Nachmittag stattfindet.

Krankenhaus:
Am ersten Mittwoch im Monat wird eine Messe gefeiert, ansonsten Wortgottesdienste durch Reinhild Wrublick und Ehrenamtliche (es gibt vor Ort bereits Teams).

Sonntagsmessen:

17:00 Uhr	Appelhülsen (Vorabendmesse)
09:30 Uhr	Darup und Schapdetten im Wechsel (gerade/ungerade Woche)
11:00 Uhr	Nottuln

Taufen:

12:30 Uhr	an Sonntagen

Ich kann Ihnen versichern, Seelsorgeteam und Pfarreirat haben sich die Entscheidung über diese Lösung nicht leicht gemacht. Auch ist uns bewusst, dass diese Lösung sicher nicht jedem gefallen wird. Und natürlich haben wir, in erste Linie Dechant Norbert Caßens, auch mit dem Bistum Münster Kontakt aufgenommen und die Frage zu klären versucht, ob man uns die Verstärkung des Seelsorgeteams in Aussicht stellen kann.
Leider bisher ohne Erfolg.
Wir haben großen Respekt und Befürchtungen „vor den Reaktionen derer, die diesen Weg nicht mitgehen möchten." Wir können uns vorstellen, dass vor allem die Menschen in den Ortsteilen Darup und Schapdetten von dieser Lösung nicht begeistert sein werden.
Wir bitten Sie aber im geschwisterlichen Sinne und mit offenem Herzen mit dieser Interimslösung umzugehen.
Ist es nicht oftmals so, dass solche Situationen auch Raum für Neues entstehen lassen? Aus dem Seelsorgeteam und Pfarreirat nehmen wir die Pfarrei St. Martin als ausgesprochen vital und aktiv wahr. Schauen wir allein auf die wieder große Zahl an Katechetinnen für die Erstkommunionvorbereitung.
Schauen wir einmal in unsere Nachbargemeinden der Baumberge Billerbeck und Havixbeck. Auch dort ist die Situation vergleichbar und es mussten neue und reduzierte Pastoralkonzepte erarbeitet werden. Es hat sicher noch nicht die Reife, um darüber ausschweifend zu berichten, aber es entsteht bereits ein erster Austausch über die neuen Konzepte und insbesondere darüber, wie man die Ausbildung von Laien für die Gottesdienstleitung sinnvoll und vielleicht sogar gemeinsam organisieren und vorantreiben kann.

Ich wünsche Ihnen eine frohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit, und man kann es in diesen Zeiten einfach nicht oft genug sagen:
„Bleiben Sie alle gesund! Und passen Sie gut auf sich und Ihre Liebsten auf!"

Für den Pfarreirat,
Martin Riegelmeyer

Bild: Trauerhalle in Appelhülsen © privat

Fratelli tutti

Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft

Die neue Enzyklika von Papst Franziskus – alter Wein in neuen Schläuchen?

1. Der Papst „hat die Schnauze voll“

Papst Franziskus hat mit „Fratelli tutti – Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft“ im Oktober 2020 seine zweite Enzyklika vorgelegt, also ein päpstliches Lehrschreiben. Er richtet sich damit an alle Christen, darüber hinaus aber an „alle Menschen guten Willens“.

Einen guten Überblick über die Inhalte von Fratelli tutti findet man auf der Website der deutschen Bischofskonferenz (www.dbk.de), die gesamte Enzyklika auf der Website des Vatikan (www.vatican.va).

Das erste Kapitel der Enzyklika liest sich geradezu wie eine „Generalabrechnung“ mit dem gegenwärtigen Zustand der Welt. Man könnte den Eindruck haben, dass Franziskus zur Zeit, um es ganz deutlich zu sagen, „die Schnauze voll“ hat von den politischen und sozialen Entwicklungen weltweit – dem Vormarsch der politischen Polarisierer, dem von taktischem Kalkül bestimmten Umgang mit Flüchtlingen, der von Hasskommentaren und bewussten Falschinformationen geprägten Kommunikationskultur in sozialen Netzwerken. Mit sehr deutlichen, emotionalen Worten klagt er die zunehmende „Entsolidarisierung“ der Welt, der Gesellschaften und des einzelnen an. Er stellt fest, dass gegenüber den Jahrzehnten, in denen seit dem zweiten Weltkrieg – wie z. B. in der europäischen Union – vereint an einem Friedensmodell zwischen den Völkern des Kontinents mit dem Ziel gearbeitet wurde, Teilung und Spaltung zu überwinden, heute zahlreiche Indizien für einen deutlichen Rückschritt auf diesem Wege gegeben sind.

So schreibt er in Kap. 1, Abs. 31: „In dieser Welt, die keinen gemeinsamen Kurs erkennen lässt, atmet man eine Luft, in der »die Distanz zwischen der Obsession für das eigene Wohlergehen und dem geteilten Glück der Menschheit zuzunehmen scheint, so sehr, dass man vermuten könnte, dass mittlerweile ein richtiggehendes „Schisma” [= tiefgehende Spaltung, Anmerkung des Verf.] zwischen dem Einzelnen und der menschlichen Gemeinschaft im Gange ist.“

Die Enzyklika ist auch vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Covid 19-Pandemie entstanden. Franziskus stellt nachdrücklich fest, dass der Umgang mit der Pandemie exemplarisch ist für die zunehmende Unfähigkeit, härter formuliert für den Unwillen der Gesellschaften und des einzelnen, im konstruktiven Dialog miteinander zu einem Konsens zu kommen. Fest macht er das an der wenig spürbaren internationalen Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der Pandemie, vom Versuch, medizinische Hilfsmittel nur der eigenen Klientel zur Verfügung zu stellen bis hin zur dreist kommunizierten Verharmlosung des Virus aus egoistischem politischen Machtkalkül, wie es einige aktuelle Staatsführer in jüngerer Zeit getan haben und dabei das Leben vieler, insbesondere älterer Menschen leichtfertig aufs Spiel setzen. Dabei, so stellt Franziskus fest, wird gar nicht mehr wahrgenommen, dass wir doch „alle in einem Boot sitzen“ und „keiner sich alleine retten kann“.

2. Geschwisterlichkeit als dringlicher Gegenentwurf zur Spaltung der Gesellschaft(en)

Diese düsteren, apokalyptischen Entwicklungen der Welt-?Gemeinschaft? konfrontiert Franziskus nun in der Enzyklia „Fratelli tutti“ mit einer – heute leider allzu notwendigen – Gegenperspektive, die sich auf die

Fundamente des christlichen Glaubens, der Nächstenliebe, der Menschenwürde und der Geschwisterlichkeit aller Menschen zurückbesinnt. Fest macht er diesen Gegenentwurf am Gleichnis vom barmherzigen Samariter, der dem verletzt am Straßenrand liegenden Fremden uneigennützig hilft und damit die Grundidee der Geschwisterlichkeit aller Menschen miteinander in reinster Form repräsentiert.

Im Kern also nichts Neues, könnte man sagen. Nein, neu ist das auch nicht – aber die Menschheit ist auf dem Weg, die ethischen, christlichen und fast allen anderen Weltreligionen zugrundeliegenden Prinzipien für ein friedvolles, geschwisterliches und von gegenseitiger Achtung, Respekt und Wertschätzung geprägtes Zusammenleben ganz einfach zu vergessen – mit den fatalen Folgen, die wir bereits heute seit mehreren Jahren spüren. Franziskus setzt dieser dramatischen Entwicklung mit der neuen Enzyklika noch einmal die gesamte Energie und geballte Kraft der christlichen Idee entgegen. Deshalb enthält die Enzyklika zwar nichts grundlegend Neues, dennoch sagt man zu Recht, dass sie eine Utopie darstellt, also ein Bild von einer positiven Zukunft der Gesellschaft und des menschlichen Zusammenlebens. Denn die Welt braucht inzwischen tatsächlich einen Umkehr-Schub zurück zur Mitmenschlichkeit oder eben besser, weil näher dran: zur Geschwisterlichkeit. Das hat Franziskus klar erkannt, und genau das teilt er uns in „Fratelli tutti“ mit und fordert uns auf, daran mitzuarbeiten.

Denn die Welt braucht inzwischen tatsächlich einen Umkehr-Schub zurück zur Mitmenschlichkeit oder eben ... zur Geschwisterlichkeit. Das hat Franziskus klar erkannt, und genau das teilt er uns in „Fratelli tutti“ mit und fordert uns auf, daran mitzuarbeiten.

Franziskus belässt es aber nicht allein bei seiner grundlegenden Gesellschaftskritik, sondern zeigt – ausgehend vom Samariter-Gleichnis – im weiteren Verlauf der Enzyklika auf, in welchen Handlungszusammenhängen er konkrete Ansatzpunkte wieder hin zu einem besseren menschlichen Zusammenleben sieht.

Für uns Menschen als Individuen sieht er ein „offenes Herz“ und den Wunsch nach einer „offenen Welt“ als notwendige Voraussetzung, sowohl dem vertrauten Freund und Nachbarn, als auch dem Fremden im Geist der Mitmenschlichkeit und der universalen Geschwisterlichkeit zu begegnen. Diese Haltung zu vermitteln und die Rahmenbedingungen für ein weltweites soziales Miteinander in Frieden und mit guten Lebensbedingungen für alle Menschen zu schaffen, müsse die zentrale Antriebsfeder des politischen Handelns und der internationalen politischen Zusammenarbeit sein. Dies könne nur gelingen, wenn die Menschen die Fähigkeit zum konstruktiven, von gegenseitiger Wertschätzung geprägten Dialog zurückgewinnen, der schließlich zu einem gemeinsamen Verständnis der Welt und gemeinsamen Handeln führt. Diese Art, wieder miteinander ins Gespräch zu kommen, ist, so Franziskus, ein Türöffner für eine andere, konstruktive und konfliktlösende Art der Begegnung zwischen den Menschen.

Diese Bausteine sozialer Freundschaft – Weltoffenheit, ein offenes Herz, politisches Handeln auf ein besseres Leben aller Menschen hin auszurichten, ein gemeinsames Weiterentwickeln der Menschheit zu einem ´Gleichgewicht des Glücks´, emotional wie materiell, durch Dialog und Begegnung – holt Franziskus mit seiner Enzyklika „Fratelli tutti“ für uns aus dem christlich-ethischen (nicht despektierlich gemeint) „Instrumentenkasten“ und ruft nachdrücklich dazu auf, uns auf diese tief im Christentum verwurzelten Tugenden zurückzubesinnen.

Wie weitgreifend Franziskus seinen Appell zur weltweiten Geschwisterlichkeit denkt, mag auch darin deutlich werden, dass er die Einleitung des notwendigen „Umkehr-Schubs“ nicht allein als Aufgabe der christlichen Religionen sieht, sondern darin ganz bewusst alle Weltreligionen einbezieht. Denn der Kerngedanke der Geschwisterlichkeit liegt nahezu allen Weltregionen zugrunde. So nimmt Franziskus ganz bewusst seinen Dialog und Austausch mit Ahmad Muhammad al Tayyeb, dem Imam der Al-Azhar- Moschee in Kairo in die Enzyklika auf, in dem beide einen „Verfall der Ethik

im internationalen Handeln sowie eine Schwächung der geistlichen Werte und des Verantwortungsbewusstseins“ beklagen und angesichts der Kriegs- und Krisenherde in der Welt einen internationalen Dialog einfordern. Ein Appell also an „alle Menschen guten Willens“.

3. Was hat das alles mit uns zu tun?

Nun könnte man sich fragen, was die päpstliche Enzyklika, diese Sozialutopie oder „Vision einer besseren Welt“ mit uns hier in Nottuln, Appelhülsen, Darup und Schapdetten zu tun hat. Die Aufgabe, eine Antwort auf diese Frage zu finden, soll Ihnen hier nicht abgenommen werden – nur so viel sei gesagt: Wenn die Idee, dass wir mit allen Menschen auf der Welt geschwisterlich verbunden sind, uns zumindest emotional erreicht, uns nicht kalt lässt, sind wir dann nicht eigentlich schon auf dem Weg zueinander? Die Frage ist dann nur: Gehen wir ihn weiter oder wie weit gehen wir ihn? Statt Antworten zu geben, wollen wir hier lieber ein paar Fragen stellen, die jede Leserin und jeder Leser sich einmal selbst beantworten könnte.

Was kann ich hier, vor Ort (konkret und vielleicht auch nur im Kleinen) tun, um das (Zusammen-) Leben der Menschen ein bisschen besser zu machen?
Wie begegne ich Fremden, seien es Menschen, die aus anderen Regionen wegen eines Arbeitsplatzwechsels in unseren Ort ziehen, seien es Menschen, die vor Verfolgung, Krieg oder existenzieller Not eine neue Heimat bei uns suchen? Bin ich offen und biete Hilfe an oder gehe ich gesenkten Blickes vorüber?
Überlege ich beim Einkaufen, ob ich unsere Umwelt schützen kann, z. B. durch den Kauf regionaler oder saisonaler Produkte ohne lange Transportwege? Kann ich es mir leisten, ggf. einen Euro mehr dafür auszugeben, und wenn ja, tue ich es?
Wie begegne ich in der Debatte, auch der politischen, dem Gegenüber? Versuche ich, möglichst rhetorisch die Oberhand zu gewinnen oder versuche ich, auch die Argumente des anderen ernst zu nehmen und zu verstehen?
Wenn in der anstehenden Weihnachtszeit der „Geschenkemarathon“ beginnt, denke ich dann auch an die Armen dieser Welt? Spende ich für einen guten Zweck, und wenn ja für welchen?
Vermittele ich meinen Kindern Werte wie Toleranz, Engagement, Freundlichkeit, Verantwortung für das eigene Handeln? Und lebe ich diese Werte vor?
Wem gebe ich bei Wahlen meine Stimme? Denen, die die Welt durch Ausgrenzung und grobe Klassifizierungen scheinbar einfach machen und schnelle Lösungen (oft auf Kosten dritter) anbieten? Oder denen, die auf (nationale und internationale) Zusammenarbeit und gemeinsame, wenn auch komplexere Lösungen setzen, die aber möglichst vielen Menschen nutzen?

Sie sehen, dass der Aufruf von Papst Franziskus an die Menschen, sich wieder auf eine Ethik des Zusammenlebens zu besinnen, die zur Zeit in der Welt jeden Tag ein Stückchen mehr verloren zu gehen droht, sich sehr leicht auf ganz konkrete Fragen und Situationen unseres täglichen Lebens herunterdeklinieren lässt. Jede und jeder von uns ist Teil der Weltgemeinschaft aller Menschen und beeinflusst durch sein individuelles Handeln die Stoßrichtung und Ausgestaltung des menschlichen Zusammenlebens – sowohl im „Nahbereich“ unseres Dorfes oder unserer Region, als auch auf einem anderen Kontinent.
Wir haben uns ganz bewusst entschieden, die neue En-

zyklika des Papstes zur Geschwisterlichkeit und sozialen Freundschaft zum Thema dieses Weihnachtspfarrbriefes zu machen. Denn es tut not, dass wir Menschen im wahrsten Sinne des Wortes „wieder zur Besinnung“ kommen, dass all das, was uns jeden Tag in den Nachrichten als „neue Normalität“ präsentiert wird und was wir an Entsetzlichkeiten gedanklich quasi schon „eingepreist“ haben, eben nicht als normal hingenommen wird. Franziskus holt uns mit „Fratelli tutti“ aus unserer Komfortzone. Er will, dass wir uns über den Zustand der Welt aufregen. Und er hat recht. Und wir sollten diese Aufregung in „positive Bewegungsenergie“ umsetzen. Unser christliches Wertegerüst liefert dazu die „Blaupause“.

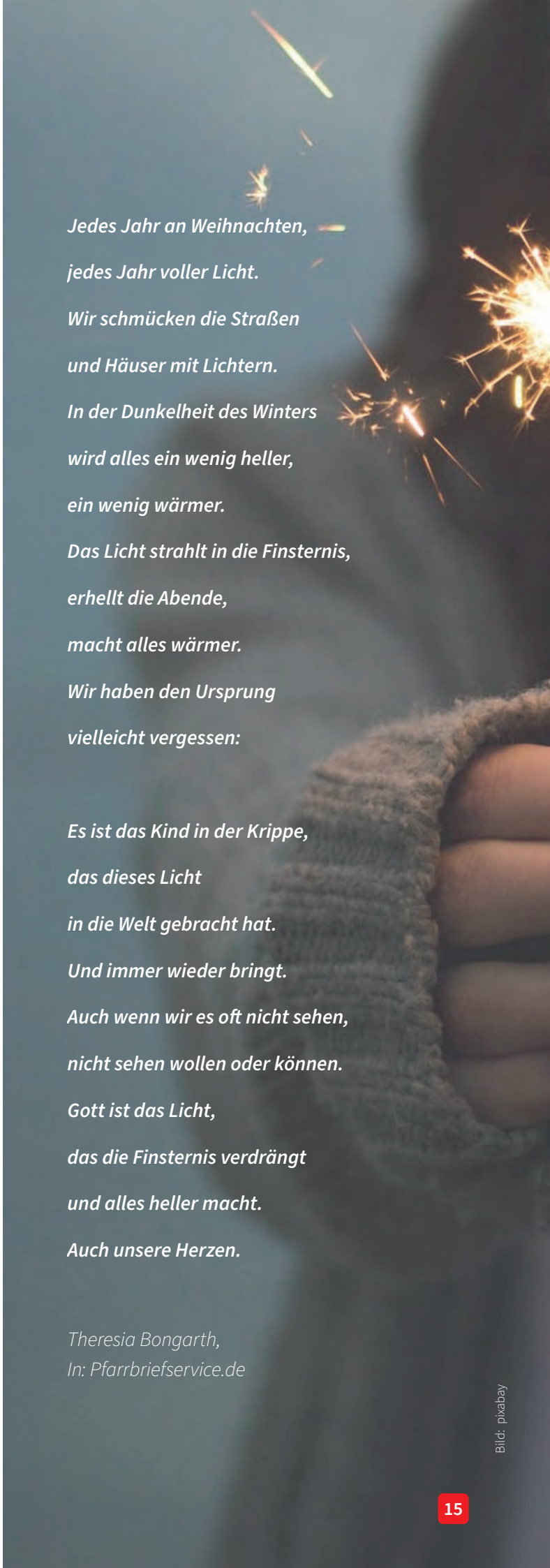
Viele Artikel in dieser Ausgabe zeigen uns wunderbare Beispiele für Geschwisterlichkeit. Viele „Menschen guten Willens“ sind in unserer Gemeinde in „sozialer Freundschaft“ mit dem Nächsten verbunden und engagieren sich für andere. In einer Welt, die leider zur Zeit im Begriff ist, zunehmend dunkler zu werden oder – wie es Michael Ende in seiner „Unendlichen Geschichte“ so treffend benennt: in der sich „das Nichts“ ausbreitet – sind sie wie „Leuchtfeuer“, die uns den Weg weisen und uns Mut machen, es ihnen nachzutun. Die begriffen haben:

Fratelli tutti! – jede Frau ist meine Schwester, jeder Mann ist mein Bruder, weltweit, grenzenlos.

Thomas Haiber

„Das Gute ebenso wie die Liebe,
die Gerechtigkeit und die Solidarität
erlangt man nicht ein für alle Male;
sie müssen jeden Tag neu
errungen werden.”

ZITAT AUS DER ENZYKLIKA VON PAPST FRANZISKUS **2020**



Jedes Jahr an Weihnachten,
jedes Jahr voller Licht.
Wir schmücken die Straßen
und Häuser mit Lichtern.
In der Dunkelheit des Winters
wird alles ein wenig heller,
ein wenig wärmer.
Das Licht strahlt in die Finsternis,
erhellt die Abende,
macht alles wärmer.
Wir haben den Ursprung
vielleicht vergessen:

Es ist das Kind in der Krippe,
das dieses Licht
in die Welt gebracht hat.
Und immer wieder bringt.
Auch wenn wir es oft nicht sehen,
nicht sehen wollen oder können.
Gott ist das Licht,
das die Finsternis verdrängt
und alles heller macht.
Auch unsere Herzen.

Theresia Bongarth,
In: Pfarrbriefservice.de

Bild: pixabay

Das Sakrament Firmung

Bild: adobe.com, DisobeyArt

Ein Blick zurück

Ich kann mich noch gut erinnern, wie ich im Alter von 16 Jahren das erste Mal mit einem Bischof zu tun hatte: Während meines Firmgottesdienstes hatte Weihbischof Josef Voss in seiner Predigt erst noch über Gott, den BVB und den FC Schalke 04 gesprochen. Dann schon stand ich vor ihm, die Hand meines Firmpaten auf meiner Schulter und ich weiß noch, wie ich dachte: „Der ist ja nur wegen seiner Mütze größer als ich." Etwas respektlos, das gebe ich zu. Aber das war dann auch schon vergessen.

Ab dem Augenblick als Weihbischof Voss mich nach meinem Namen gefragt hat und mir seine Hand auf den Kopf legte, war dieser Gedanke wie ausgelöscht. Ich merkte, dass da etwas Besonderes passiert und ich im Mittelpunkt von diesem Besonderen stand.

Dieser Moment war Höhepunkt und Abschluss dessen, was mich und viele andere Jugendliche für einige Monate begleitet hat: Die Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung.

Doch was ist die Firmung eigentlich?

Stark sein – stark werden

In der katholischen Kirche ist das Sakrament der Firmung die Fortführung der Taufe und es bildet zusammen mit der Erstkommunion die Sakramente der Initiation, also der Aufnahme in die Gemeinschaft der Gläubigen. Das Wort Firmung leitet sich ab vom lateinischen firmare, was so viel heißt wie bestätigen, bekräftigen. Es geht also darum, selbst und bewusst „Ja!" zum eigenen Glauben zu sagen. Gleichzeitig glauben wir daran, dass mit der Firmung auch etwas mit uns passiert: Dass die Gaben des Heiligen Geistes, die alle Gläubigen in sich tragen, verstärkt und wir uns ihrer bewusst(er) werden.

Insgesamt gibt es sieben dieser Gaben:

Weisheit, damit man nicht wegen unwichtiger Dinge aus der Haut fährt.

Einsicht, damit man in dieser komplizierten Welt den Überblick behält.

Rat, damit einem in schwierigen Fällen eine Lösung einfällt.

Stärke, damit man auch mit Hindernissen fertig wird.

Erkenntnis, damit man unterscheiden kann, was richtig und falsch, gut und böse ist.

Frömmigkeit, damit man den Kontakt zu Gott nicht verliert.

Gottesfurcht, damit man nie glaubt, Menschen könnten so groß wie Gott sein.

Diese Gaben sollen jedem und jeder Einzelnen dabei helfen, den Glauben besser zu verstehen, sich tiefer in die Gemeinschaft der Christen hineinzufinden und sich selbst mehr darum zu bemühen, die Botschaft Jesu weiterzugeben und konkret umzusetzen.
Dazu nennt der Firmspender (meist ein Bischof) die FirmbewerberInnen bei ihrem Namen und salbt sie mit Chrisam, dem geweihten Öl, das auch bei der Taufe Verwendung findet. Dabei spricht er die Worte: „Sei besiegelt mit der Gabe Gottes, dem Heiligen Geist." Dieses Zeichen soll die Beziehung zwischen Gott und Mensch und ihre Zusammengehörigkeit hervorheben.

Sakrament der Entscheidung

Im Gegensatz zur Taufe, bei der im Regelfall die Eltern entscheiden, ob man zur Kirche dazugehören soll, ist bei der Firmung jeder und jede selbst in der Verantwortung. Will ich den Weg mit Gott wirklich weiterhin mitgehen? Möchte ich meine Beziehung zu ihm, zu Jesus Christus und dem Heiligen Geist vertiefen? Oder ist das für mich alles eher Hokuspokus und nicht von Bedeutung? Genau diesen Fragen versucht die Firmvorbereitung nachzugehen. Während bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion besonders der Gedanke an Gemeinschaft und Teilhabe im Fokus liegt, geht es nun vor allem darum eine ganz persönliche Entscheidung sehr bewusst zu treffen: *Will ich zu diesem Zeitpunkt „Ja!" zu meinem Glauben sagen oder nicht?*

Firmvorbereitung als Entscheidungshilfe

Damit unsere FirmbewerberInnen ihre Antwort auf diese Frage möglichst gut finden können, wurde die Firmvorbereitung in den letzten Jahren stetig weiterentwickelt. Grundlage aller Veränderungen war und ist dabei die Überlegung, dass eine gute Vorbereitung zeitgemäß und auf die Bedürfnisse der Jugendlichen zugeschnitten sein muss.
Dadurch haben sich eine große Zahl unterschiedlicher Angebote herausgebildet: Von der eher klassischen Vorbereitung in Kleingruppen, über das Pilgern auf Abschnitten des Jakobs-Weges, der Selbsterfahrung im Hochseilgarten, Exkursionen und Workshops in sozialen Einrichtungen bis hin zu digitalen Elementen in Corona-Zeiten war alles schon mit dabei.
Idealerweise sucht jede und jeder Jugendliche sich aus den verschiedenen Angeboten das heraus, was sie/ihn anspricht und interessiert. Auch hier zählt schon die bewusste Entscheidung: Worüber möchte ich nachdenken? Womit möchte ich mich auseinandersetzen? Was will ich über Gott/den Glauben erfahren? Und vor allem: was brauche ich, um meine Entscheidung gut treffen zu können?

Mit dem Heiligen Geist durchs Leben

Mit der Entscheidung für das Firmsakrament beginnt im Grunde ein neuer Abschnitt im eigenen Leben als Christ/Christin. Der Empfang ist also nicht Abschluss eines Weges, sondern vielmehr ein Zwischenstopp bei dem man sich versichert, dass man noch „auf Kurs" ist. Und als eine Art Kompass bekommen wir bei diesem Zwischenstopp den Heiligen Geist als Wegbegleiter und Orientierungshilfe an die Hand. Er ist das Geschenk, dass uns durch unser Leben begleiten wird.

Philipp Lammering,
Pastoralreferent

„Das Wort ‚Nächster' bezeichnete zu Zeiten Jesu den, der einem sehr nahe war. Der Jude Jesus ruft uns auf, nicht zu fragen, wer die sind, die uns nahe sind, sondern uns selbst zu nähern, selbst zum Nächsten zu werden."

ZITAT AUS DER ENZYKLIKA VON PAPST FRANZISKUS **2020**

Einsatz der Feuerwehr

an der Sebastian Grundschule in Darup

Der Titel des aktuellen Pfarrbriefs lautet Geschwisterlichkeit – im Sinne von Solidarität und Teamwork.

Warum aber werden hier Auszüge aus einem Feuerwehreinsatz abgedruckt? Die Feuerwehr Nottuln rückt mit ihren 4 Einheiten in den Ortsteilen über 250 Mal im Jahr aus – ehrenamtlich. Sei es zu Verkehrsunfällen mit verletzten Personen, einer einfachen Ölspur oder doch zu einem Feuereinsatz.

Wieso also ein Bericht in diesem Pfarrbrief?

Alarm in den frühen Morgenstunden

Am 23.05.2020 um 6:33 Uhr klingelten die Alarmmelder der Feuerwehrkameraden aus Darup und Nottuln. Keine 4 Minuten später waren bereits die ersten Wehrmänner mit ihrer Schutzkleidung ausgerüstet in den voll besetzten Feuerwehrfahrzeugen auf dem Weg zur Sebastian Grundschule in Darup. Die Rauchentwicklung konnte man auf der Anfahrt bereits erkennen. Nach der ersten Erkundungsphase wurden die Einheiten aus Appelhülsen und Schapdetten ebenfalls alarmiert. Aber selbst nach den ersten erfolgreichen Löschmaßnahmen konnte niemand vorhersehen, welche Entwicklung dieses Brandereignis nehmen sollte. Der Dachüberstand wurde zügig abgelöscht, Glutnester aufgesucht und mittels einer Wärmebildkamera die Temperaturen im Dachgeschoss kontrolliert.

Rauchgasdurchzündung im Dachgeschoss Durch das Innere der neuwertigen Dämmplatten unter den Dachpfannen wurden Glut und Brandrauch weitergeleitet, ohne dass die Feuerwehr eine Chance hatte, diese zu erkennen, abzulöschen oder einzureißen. Obwohl weiterhin ein Angriffstrupp im Dachgeschoss die Temperaturen im Blick hatte, kam es einige Stunden nach Einsatzeröffnung innerhalb von Sekunden zu einer Rauchgasdurchzündung im Dachgeschoss. Glücklicherweise wurde dabei niemand verletzt. Schnell war klar, dass die höchste Alarmstufe gezogen werden musste – Sirenenalarm. Immer mehr Kräfte wurden zum Einsatzort gerufen. Neben den Kreisbrandmeistern als Beraterfunktion forderten wir Feuerwehrkräfte aus Billerbeck, Coesfeld, Dülmen, Havixbeck, Münster und Rosendahl an. Zusätzlich den Rettungsdienst und THW-Berater zu den Themen Gebäudestatik und Beleuchtung der Einsatzstelle. Jetzt war klar, dass dieser Einsatz mehrere Stunden andauern sollte und die Einsatzkräfte mit Getränken und Speisen versorgt werden mussten. Mit dieser Aufgabe wurde das DRK beauftragt. In Spitzenzeiten rund 170 Einsatzkräfte vor Ort

Und jetzt wieder zur Ursprungsfrage, warum ein Feuerwehreinsatz in diesem Pfarrbrief mit dem Titel Geschwisterlichkeit – im Sinne von Solidarität und Teamwork veröffentlicht wird. In Spitzenzeiten waren rund 170 Einsatzkräfte verschiedenster Institutionen vor Ort. Neben den aufgezählten Hilfsorganisationen ebenfalls Polizei, Kripo, Energiebetreiber, Dachdeckermeister, Verwaltungsführung und Schulleitung. In Anbetracht dieser großen Anzahl an Helfern und mit dem eigenen Antrieb und Druck unsere Grundschule zu retten, konnte man trotzdem von einer geordneten, sachlichen und zielstrebigen Arbeitsatmosphäre sprechen.

Durch eine definierte Führungsstruktur und eine einheitliche Ausbildung der Kameraden nach Feuerwehrdienstvorschriften, ist jeder Einsatzkraft klar, welche Aufgabe wie erledigt werden soll. Nur so kann man mit

großen Mannschaften effektiv arbeiten. Neben diesen Strukturen, die landesweit gelehrt werden, braucht es aber auch weitere Fähigkeiten der eingesetzten Kräfte – Solidarität und Teamwork.

Solidarität in der Feuerwehr

Solidarität wird sehr häufig auch mit unterschiedlichen Zielen in der Politik genannt. Wir definieren es aber mit Hilfsbereitschaft, Geschwisterlichkeit und Kameradschaft. Ein altbackenes, überliefertes Wort – Kameradschaft?! Für die Feuerwehr aber eine Grundtugend. Es bedeutet, dass man unabhängig von persönlichen Beziehungen bereit ist, füreinander einzustehen, sich blind aufeinander zu verlassen und auch schreckliche Einsatzbilder gemeinsam verarbeiten zu können. Warum sonst sollten sich zum Beispiel Feuerwehrkräfte aus Billerbeck unentgeltlich auf den Weg in unser Gemeindegebiet nach Nottuln machen. Sich in diesem Einsatzfall den Samstag für Andere, für Fremde, „um die Ohren zu schlagen“ und die Familie alleine zu lassen, ohne zu wissen zu welcher Uhrzeit man zurückkehrt. Innerhalb der Baumberge-Gemeinden werden die Feuerwehrkameraden untereinander ausgebildet. So wird in Nottuln der Grundlehrgang, in Billerbeck der Atemschutz- und Sprechfunk-Lehrgang durchgeführt, während in Havixbeck und Rosendahl Maschinisten ausgebildet werden. Die Führungslehrgänge finden dann erst am Möhnesee, später am Institut der Feuerwehr NRW statt. Auch diese ehrenamtlichen Ausbildungen und Vorträge innerhalb der Baumberge-Gemeinden haben das Ziel, die Kameradschaft anzuregen, zu lehren, also Solidarität zu fördern.

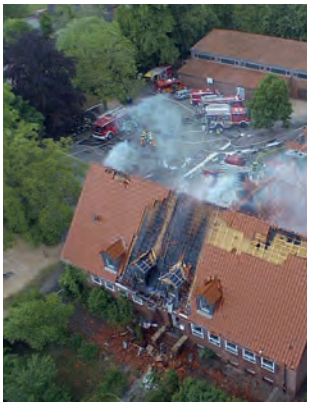
Materialschlacht und erschöpfte Kameraden

Zurück zu unserem Einsatz. Die Entscheidung, einen Teil des Gebäudes bzw. Teile des Dachs einreißen zu lassen, haben sich die Verantwortlichen nicht leicht gemacht. Es wurden sämtliche unterschiedliche Löschversuche unternommen. Aber auch sehr früh im Einsatzverlauf mit einer sogenannten Riegelstellung mehrere Klassenräume, die Aula und Übermittagsbetreuungsräume und die angrenzende Sporthalle geschützt.

Nach ca. 31 Stunden haben wir dann den Einsatzort am Sonntag Nachmittag verlassen. Durch ein Schichtsystem konnten sich die Einsatzkräfte einige Stunden zu Hause ausruhen. Dennoch sind viele Einsatzkräfte an ihre körperliche Belastungsgrenze gegangen. Zwei leichtverletzte Feuerwehrkollegen wurden im Krankenhaus versorgt, mehrere 100.000 Liter Löschwasser und über 60 Atemschutzgeräte wurden eingesetzt. Eine Hand voll Schutzkleidung, eine Leiter und einige Strahlrohre sind dem Einsatz zum Opfer gefallen. Materialschaden den man ersetzen kann. An den Folgetagen mussten wir noch dreimal zur Grundschule ausrücken, um Nachlöscharbeiten an den abgerissenen Dämmplatten in den Schuttcontainern vorzunehmen.

Ohne Solidarität, Geschwisterlichkeit, Teamwork oder wie wir es einfach nennen, Kameradschaft, wäre eine solch vielfältige Aufgabe unmöglich zu lösen.

Für die Feuerwehr Nottuln,
Tobias Plogmaker



Die verschenkte Freude

Die kleinen Leute von

SWABEDOO

Vor langer, langer Zeit lebte ein Stamm kleiner Leute auf der Erde. Die meisten von ihnen wohnten im Dorf Swabedoo, und sie nannten sich Swabedoodahs. Sie waren sehr glücklich und gingen umher mit einem Lächeln bis hinter die Ohren und grüssten jedermann und natürlich auch jedefrau.

Was die Swabedoodahs am meisten liebten, war, einander warme, weiche Pelzchen zu schenken. Ein jeder von ihnen trug über seiner Schulter einen Beutel, und der Beutel war angefüllt mit weichen Pelzchen. So oft sich Swabedoodahs trafen, gab der eine dem anderen ein Pelzchen. Und sie genossen es, einem anderen ein warmes, weiches Pelzchen zu schenken; es ist eine Art zu sagen „Ich ehre Dich!" oder „Ich mag Dich!" Und ebenso schön ist es, von einem ein solches Pelzchen zu bekommen. Du spürst, wie warm und flauschig es an deiner Haut ist, und es ist ein wundervolles Gefühl, wenn du es sanft und leicht zu den anderen in deinem Beutel legst. Du fühlst dich anerkannt und geliebt, und du möchtest auch gleich etwas Gutes, Schönes tun. Die kleinen Leute von Swabedoo gaben und bekamen gerne weiche, warme Pelzchen, und ihr gemeinsames Leben war sehr glücklich und fröhlich.

Außerhalb des Dorfes, in einer kalten, dunklen Höhle, wohnte ein großer, grüner Kobold. Er war er sehr einsam. Einige Male hatte er schon am Rande des Dorfes gestanden und sich gewünscht, er könnte dort mitten unter den fröhlichen Swabedoodahs sein – aber das Austauschen von warmen, weichen Pelzchen hielt er für einen großen Unsinn. Traf er einmal am Waldrand einen der kleinen Leute, dann knurrte er nur Unverständliches und lief schnell wieder zurück in seine feuchte, dunkle Höhle.

Eines Abends, als der große, grüne Kobold wieder einmal am Waldrand stand, begegnete ihm ein freundlicher kleiner Swabedoodah. „Ist heute nicht ein schöner Tag?" fragte der Kleine lächelnd. Der grüne Kobold zog nur ein grämliches Gesicht und gab keine Antwort.

„Hier, nimm ein warmes, weiches Pelzchen", sagte der Kleine. „Hier ist ein besonders Schönes. Sicher ist es für es Dich bestimmt, sonst hätte ich es schon längst verschenkt." Aber der Kobold nahm das Pelzchen nicht. Er sah sich erst nach allen Seiten um, um sich zu vergewissern, dass auch keiner ihm zusah oder zuhörte, dann beugte er sich zu dem Kleinen hinunter und flüsterte ihm ins Ohr: „Du, hör mal, sei nur nicht so großzügig mit deinen Pelzchen. Weißt du denn nicht, dass du eines Tages kein einziges Pelzchen mehr besitzt, wenn du sie immer so einfach an jeden, der dir über den Weg läuft, verschenkst?" Erstaunt und ein wenig hilflos blickte der kleine Swabedoodah zu dem Kobold hoch. Der hatte in der Zwischenzeit den Beutel von der Schulter des Kleinen genommen und geöffnet. Es klang richtig befriedigt, als es sagte: „Hab ich es nicht gesagt! Kaum mehr als 217 Pelzchen hast du noch in deinem Beutel. Also, wenn ich du wäre: ich würde vorsichtig mit dem Verschenken sein!" Damit tappte der Kobold auf seinen großen, grünen Füßen davon und ließ einen verwirrten und unglücklichen Swabedoodah am Waldrand zurück. Er war so verwirrt, so unglücklich, dass er gar nicht darüber nachdachte, dass das, was der Kobold da erzählte, überhaupt nicht sein konnte. Denn jeder Swabedoodah besaß einen unerschöpflichen Vorrat an Pelzchen. Er schenkte Pelzchen und bekam Pelzchen, und dies geschah immer und immer wieder, ein ganzes Leben lang – wie sollten dabei die Pelzchen ausgehen?

Auch der Kobold wusste das – doch er verließ sich auf die Gutgläubigkeit der kleinen Leute. Und noch auf etwas anderes verließ er sich; etwas, das er

an sich selbst entdeckt hatte, und von dem er wissen wollte, ob es auch in den kleinen Swabedoo steckte. So belog er den kleinen Swabedoodah ganz bewusst, setzte sich in den Eingang seiner Höhle und wartete. Vor seinem Haus in Swabedoo saß der kleine, verwirrte Swabedoodah und grübelte vor sich hin. Nicht lange, so kam ein guter Bekannter vorbei, mit dem er schon viele warme, weiche Pelzchen ausgetauscht hatte. „Wie schön ist dieser Tag!" rief der Freund, griff in seinen Beutel und gab dem anderen ein Pelzchen. Doch dieser nahm es nicht freudig entgegen, sondern wehrte mit den Händen ab.

„Nein, nein! Behalte es lieber, wer weiß, wie schnell sonst dein Vorrat abnimmt. Eines Tages stehst du ohne Pelzchen da!" Der Freund verstand nicht, zuckte nur mit den Schultern, packte das Pelzchen zurück in seinen Beutel und ging mit leisem Gruß davon. Aber er nahm verwirrte Gedanken mit, und am gleichen Abend konnte man noch dreimal im Dorf hören, wie ein Swabedoodah zum anderen sagte: „Es tut mir leid, aber ich habe kein warmes, weiches Pelzchen für Dich. Ich muss darauf achten, dass sie mir nicht ausgehen."
Am kommenden Tag hatte sich dies alles im ganzen Dorf ausgebreitet. Jedermann begann seine Pelzchen aufzuheben. Man verschenkte zwar immer noch ab und zu eines, aber man tat es erst nach langer, gründlicher Überlegung und sehr, sehr vorsichtig. Und dann waren es zumeist nicht die ganz besonders schönen Pelzchen, sondern die kleinen mit schon etwas abgenutzten Stellen.

Die Swabedoodahs wurden misstrauisch. Man begann, sich argwöhnisch zu beobachten, man dachte darüber nach, ob der andere wirklich ein Pelzchen wert war. Manche trieben es soweit, dass sie ihre Pelzbeutel nachts unter den Betten versteckten. Streitigkeiten brachen darüber aus, wie viele Pelzchen der oder der besaß. Und schließlich begannen die Leute, warme, weiche Pelzchen gegen Sachen einzutauschen, anstatt sie einfach zu verschenken. Der Bürgermeister von Swabedoo machte sogar eine Erhebung, wie viele Pelzchen insgesamt vorhanden waren, ließ dann mitteilen, dass die Anzahl begrenzt sei und rief die Pelzchen als Tauschmittel aus. Bald stritten sich die kleinen Leute darüber, wie viele Pelzchen eine Übernachtung oder eine Mahlzeit im Hause eines anderen wert sein müsste. Wirklich, es gab sogar einige Fälle von Pelzchenraub! An dämmrigen Abenden fühlte man sich draußen nicht mehr sicher, an Abenden, an denen früher die Swabedoodahs gern im Park oder auf den Straßen spazieren gegangen waren, um einander zu grüssen, um sich warme, weiche Pelzchen zu schenken.

Oben am Waldrand saß der große, grüne Kobold, beobachtete alles und rieb sich die Hände.
Das Schlimmste von allem geschah ein wenig später. An der Gesundheit der kleinen Leute begann sich etwas zu verändern. Viele beklagten sich über Schmerzen in den Schultern und im Rücken. Und mit der Zeit befiel immer mehr Swabedoodahs eine Krankheit, die Rückgraterweichung genannt wird. Die kleinen Leute liefen gebückt und in schweren Fällen bis zum Boden geneigt umher. Die Pelzchenbeutel schleiften auf der Erde. Viele fingen an zu glauben, dass die Ursache ihrer Krankheit das Gewicht der Beutel sei und dass es besser wäre, sie im Hause zu lassen und dort einzuschließen. Es dauerte nicht lange, und man konnte kaum noch einen Swabedoodah mit einem Pelzbeutel auf dem Rücken antreffen.

Der große, grüne Kobold war mit dem Ergebnis seiner Lüge sehr zufrieden. Er hatte herausfinden wollen, ob die kleinen Leute auch so handeln und fühlen würden wie er selbst, wenn er, wie das fast immer der Fall war, selbstsüchtige Gedanken hatte. Sie hatten so gehandelt! Und der Kobold fühlte sich sehr erfolgreich.

Er kam jetzt häufiger einmal in das Dorf der kleinen Leute. Aber niemand grüsste ihn mit einem Lächeln, niemand bot ihm ein Pelzchen an. Stattdessen wurde er misstrauisch angestarrt, genauso, wie sich die kleinen Leute untereinander anstarrten. Dem Kobold gefiel das.

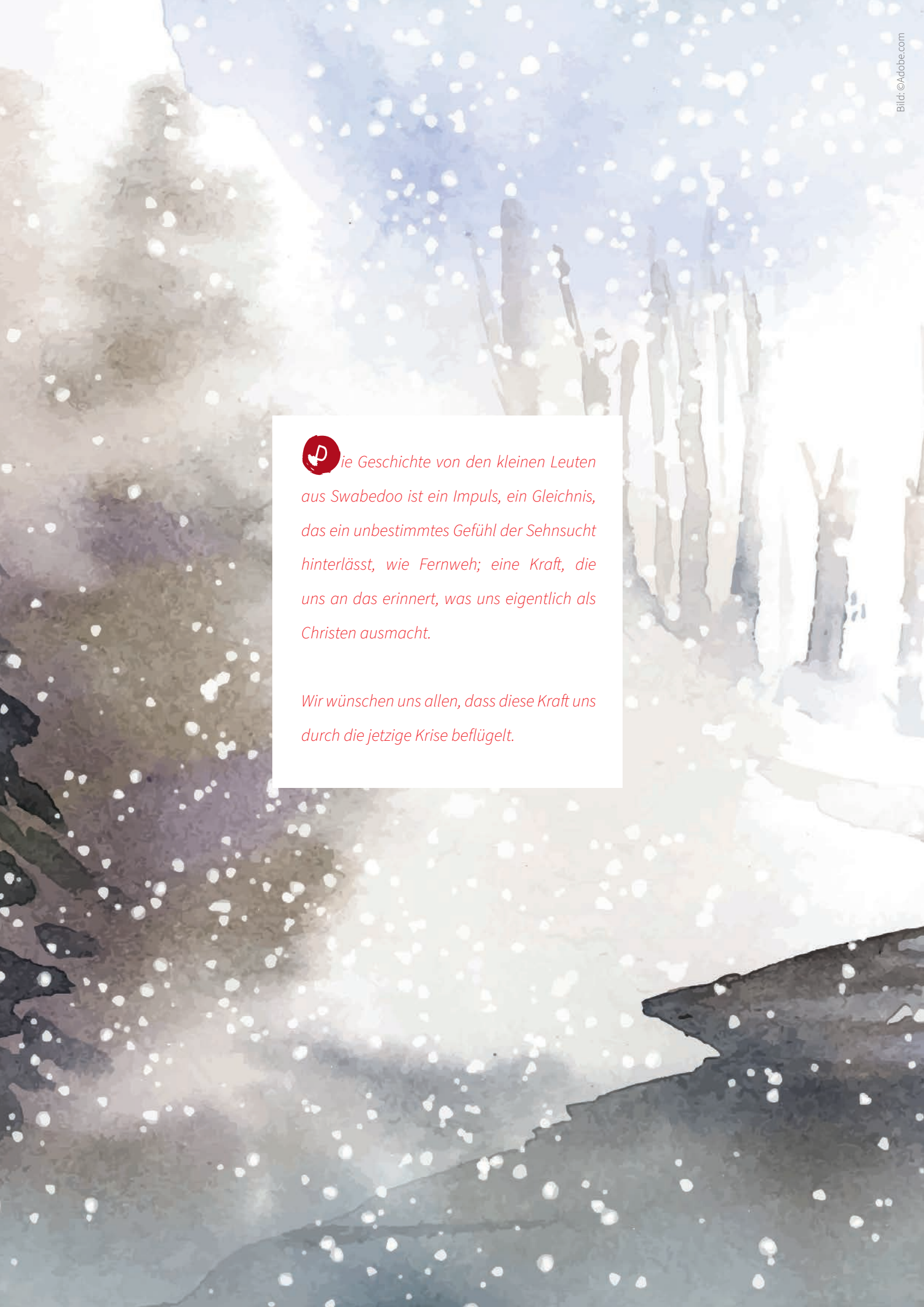


Bild: ©Adobe.com

Die Geschichte von den kleinen Leuten aus Swabedoo ist ein Impuls, ein Gleichnis, das ein unbestimmtes Gefühl der Sehnsucht hinterlässt, wie Fernweh; eine Kraft, die uns an das erinnert, was uns eigentlich als Christen ausmacht.

Wir wünschen uns allen, dass diese Kraft uns durch die jetzige Krise beflügelt.

In Swabedoo ereigneten sich mit der Zeit immer schlimmere Dinge. Vielleicht wegen der Rückgraterweichung, vielleicht aber auch deshalb, weil ihnen niemand mehr ein warmes, weiches Pelzchen gab – wer weiß es genau? – starben einige Leute in Swabedoo. Nun war alles Glück aus dem Dorf verschwunden. Die Trauer war sehr groß.

Als der große, grüne Kobold davon hörte, war er erschrocken. „Das wollte ich nicht", sagte er zu sich selbst, „Das wollte ich bestimmt nicht. Ich wollte ihnen doch nur zeigen, wie die Welt wirklich ist. Aber ich habe ihnen nicht den Tod gewünscht." Er überlegte, was man nun machen könnte, und es fiel ihm auch etwas ein.
Tief in seiner Höhle hatte der Kobold eine Ader mit kaltem, stacheligem Gestein entdeckt. Er hatte viele Jahre damit verbracht, die stacheligen Steine aus dem Berg zu graben und sie in seiner Höhle einzulagern. Er liebte dieses Gestein, weil es so schön kalt war und so angenehm prickelte, wenn er es anfasste. Aber nicht nur das, er liebte diese Steine auch deshalb, weil sie alle ihm gehörten und immer, wenn er davor saß und sie ansah, fühlte er sich so richtig steinreich.

Doch jetzt, als er das Elend der kleinen Swabedoohs sah, beschloss er, seinen Steinreichtum mit ihnen zu teilen. Er füllte unzählige Säckchen mit kalten, stacheligen Steinen, packte die Säckchen auf einen großen Karren und zog damit nach Swabedoo. Wie froh waren die kleinen Leute, als sie die stacheligen, kalten Steine sahen! Nun hatten sie wieder etwas, was sie sich schenken konnten. Nur: wenn sie einem anderen einen kalten, stacheligen Stein gaben, um ihm zu sagen, dass sie ihn mochten, dann war in ihrer Hand und auch in der Hand desjenigen, der den Stein geschenkt bekam, ein unangenehmes, kaltes Gefühl. Es machte nicht so viel Spaß, kalte, stachelige Steine zu verschenken wie warme, weiche Pelzchen. Immer hatte man ein eigenartiges Ziehen im Herzen, wenn man einen stacheligen Stein bekam. Man war sich nicht ganz sicher, was der Schenkende damit eigentlich meinte. Der Beschenkte blieb oft verwirrt und mit leicht zerstochenen Fingern zurück.

Zu dieser Zeit war gerade ein harter Winter zu Ende gegangen, und das Frühjahr brachte milde Winde, und die liebe Sonne lockte aus unzähligen Keimen grüne Sprossen und aus unzähligen Knospen Blätter und Blüten hervor. Da erkannten die Swabedoodahs, dass Vater Himmel und Mutter Erde einfach ohne zu fragen, schenkten und schenkten und schenkten.

Und die Swabedoodahs schämten sich, dass sie so kalt und hartherzig geworden waren. So geschah es nach und nach und immer häufiger, dass ein kleiner Swabedoodah unter sein Bett kroch, den Beutel mit den warmen, weichen Pelzchen hervorzog, sie an der Sonne ein wenig auslüftete, und, wenn einer ihm einen Stein schenkte, ein warmes, weiches Pelzchen dafür zurückgab. Wie leuchteten dann die Augen des Beschenkten! Ja, mancher lief schnell in sein Haus zurück, kramte den Pelzbeutel hervor, um auch an Stelle des stacheligen Steines ein Pelzchen zurückzuschenken! Es holten nicht gleich alle Swabedoodahs ihre Pelzbeutelchen wieder hervor. Die grauen, stacheligen Steingedanken und die Angst, etwas zu verlieren, hatten sich in den Köpfen der kleinen Leute ziemlich fest eingenistet. Doch immer mehr Swabedoodahs brachten es immer öfter übers Herz, ein Pelzchen zu verschenken und immer öfter konnten sie sich freuen, eines zu bekommen.

Und als es dann Sommer geworden war und die ersten Früchte reif wurden, da wussten alle Swabedoodahs, dass die warmen weichen Pelzchen unerschöpflich waren, wenn nur die Herzen erst warm und weich füreinander schlugen. – Und selbst der große grüne Kobold musste es schließlich zugeben.

Verfasser unbekannt

Ein Freiwilligendienst in Cusco, Peru

Interview mit Lukas Sydow, Nottuln

Thomas Haiber: Hallo Lukas,

unser Titelthema für den diesjährigen Weihnachtspfarrbrief ist die "Geschwisterlichkeit" unter den Menschen. Damit möchten wir die Grundidee der neuen Enzyklika "Fratelli tutti" von Papst Franziskus aufgreifen. Die Enzyklika wird in den Medien auch als eine Sozialutopie eingeordnet, als ein positiver Zukunftsentwurf darüber, wie und unter welchen Rahmenbedingungen ein gutes Zusammenleben der Menschheit gelingen könnte. Wir möchten in dieser Ausgabe zeigen, dass der Begriff der Geschwisterlichkeit in vielen Facetten des Zusammenlebens bereits heute Realität ist; Realität, die von einzelnen Menschen freiwillig und aus eigener Entscheidung kreiert wird und "Geschwisterlichkeit" ganz konkret erlebbar macht.

Du hast Dich im vergangenen Jahr nach dem Abitur entschieden, einen weltwärts-Freiwilligendienst in Cusco, Peru zu machen und dort in einer von katholischen Ordensschwestern getragenen Einrichtung mit sozial benachteiligten älteren Menschen zu arbeiten, die keine Familie, keine Rente und kein eigenes Dach mehr über dem Kopf haben. Du hast dort acht intensive Monate verbracht, bevor Du wegen der Corona-Pandemie etwas vorzeitig im Frühjahr 2020 zurückkehren musstest. Wenn Du jetzt, inzwischen im Studium, zurückblickst auf diese Zeit: Weißt Du noch, was Deine ersten Eindrücke von den Menschen waren, denen Du an Deinem Einsatzort bei Deiner Ankunft begegnet bist?

Lukas Sydow: Es sind Menschen, mit denen mich – von Anfang an – unglaublich viel verbunden hat. Bei allen unterschiedlichen Hintergründen: Wir teilen oft die gleichen Hoffnungen, Erwartungen und Wünsche. Engagement und Einsatz für Mitmenschen verbindet über Länder- und Sprachgrenzen hinweg. Meine Kolleginnen und Kollegen sind mir voller Herzlichkeit, Vertrauen und Freude begegnet. Und ich bin bis heute davon begeistert, wie viele Menschen doch fähig sind zu Solidarität und Empathie, zum Füreinander-Einstehen und gemeinsamen Anpacken.

Thomas Haiber: Peru ist ein Land mit einer völlig anderen Kultur und Lebenswirklichkeit als Deutschland, und vieles war Dir zu Anfang sicher fremd. Gab es einen Moment oder eine Begegnung, nach der Du dachtest: Jetzt bin ich angekommen und fühle mich angenommen?

Lukas Sydow: Ich habe mich von Anfang an mit offenen Armen und Herzen aufgenommen gefühlt. Aber natürlich ist es schön zu merken, wenn man zum Beispiel auf dem Markt nicht mehr als Tourist, sondern als Kunde auf Augenhöhe gesehen wird. Und wenn es zum Alltag im Altenheim wird, sich bei den Bewohnerinnen und Bewohnern mit „Paqarinkama“ („Bis morgen“ auf Quechua) zu verabschieden. Da habe ich irgendwann gemerkt: Ich bin angekommen und gehöre dazu.

Thomas Haiber: Du hast bei Deinem Aufenthalt dort viel Armut gesehen, verbunden mit einem Zusammenleben vieler Menschen auf engstem Raum, unter prekären wirtschaftlichen Verhältnissen. Wie war Dein Eindruck, wie die Menschen dort miteinander umgehen? Ist ein sozial funktionierendes, "geschwisterliches" Zusammenleben unter diesen Umständen überhaupt möglich?

Lukas Sydow: Das Altenheim habe ich als eine große Familie erlebt – mit allem, was dazugehört. Da gibt es auch mal Konflikte, aber am Ende halten doch alle zusammen und helfen einander. Darum geht es ja: Es muss nicht alles perfekt sein, aber wir sollten unsere Hoffnung, die Solidarität und den Tatendrang nicht verlieren. Dazu kommt die Erkenntnis, dass wirtschaftliche und gesellschaftliche Strukturen nicht gottgeben

sind, sondern auch gestaltet und verändert werden können… Papst Franziskus schreibt in seiner Enzyklika, dass wir uns angewöhnt haben, „die Not zu ignorieren“. Ein „geschwisterliches“ Zusammenleben setzt – glaube ich – auch voraus, dass wir genau das ändern.

Thomas Haiber: Was hat Dir persönlich Deine Zeit in Cusco gegeben; was hast Du für Dein weiteres Leben aus dieser Erfahrung mitgenommen?

Lukas Sydow: Trotz des jähen Endes habe ich eine Menge erleben und lernen dürfen. Vielleicht eine besonders wichtige Erfahrung: Es ist nicht immer alles schwarz oder weiß. In einer Welt voller Wiedersprüche habe ich ein Land mit verschiedensten, teils gegensätzlichen Facetten kennengelernt.

Thomas Haiber: Hast Du heute noch Kontakt nach Cusco, hörst Du ab und zu, wie es den Menschen geht, die Du dort kennengelernt hast?

Lukas Sydow: Freunde sowie meine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen berichten mir regelmäßig, wie die Situation momentan ist. Die Corona-Pandemie hat Peru in eine große Krise gestürzt. Das Land hatte lange Zeit einen traurigen Rekord inne: die höchste Sterberate von Corona-Infizierten weltweit. Und der lange Lockdown hat insbesondere die vielen Peruaner*innen, die im informellen Sektor beschäftigt sind, hart getroffen. Gleichzeitig kenne ich niemanden, der den Kopf völlig in den Sand steckt – irgendwie muss es ja weitergehen…

Thomas Haiber: Und wird das Projekt, in dem Du tätig warst, auch in dieser schwierigen Zeit noch weitergeführt? Gibt es finanzielle Unterstützung für die Einrichtung?

Lukas Sydow: Das Altenheim wurde völlig abgeschottet, aber natürlich hat das Team die Bewohnerinnen und Bewohner weiter versorgt. Die Lage ist auch dort dramatisch. Die Einrichtung war mit zahlreichen Corona-Erkrankungen und leider auch mit Sterbefällen konfrontiert. Ich bewundere die Tatkraft des Teams und habe in den vergangenen Monaten Spenden gesammelt, um meiner ehemaligen Einsatzstelle konkret weiterhelfen zu können. Ich bin allen Nottulnerinnen und Nottulnern dankbar, die meinem Spendenaufruf gefolgt sind und konkret Solidarität gezeigt haben. Das Geld ist mittlerweile angekommen. Jetzt hoffe ich sehr, dass der Ruf nach Geschwisterlichkeit auch bei der Verteilung eines möglichen Impfstoffes wirklich globale Geltung hat – und auch die Menschen in Peru einen sicheren, schnellen und bezahlbaren Zugang bekommen.

Thomas Haiber: Lieber Lukas, Du hast uns mit Deinem Freiwilligendienst in Peru ein wunderschönes Beispiel für gelebte Geschwisterlichkeit gezeigt. In diesem Jahr hat vielen, die Deinem Beispiel folgen wollten, die Corona-Pandemie einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Hoffen wir, dass das weltumspannende Band der Geschwisterlichkeit in Form des freiwilligen Auslandseinsatzes für Menschen in Armut bald wieder aufgenommen werden kann.

Ganz herzlichen Dank für dieses Interview.

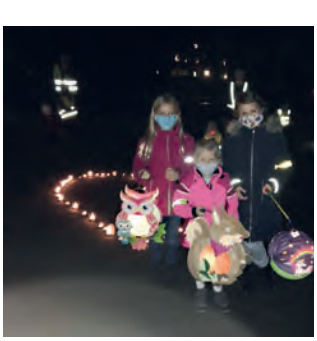
Laternen-Grüße statt St. Martin Umzug

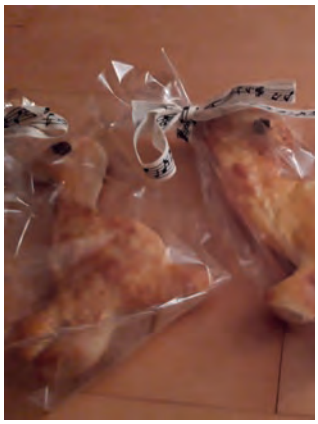
von den Appelhülsener Steverlerchen

Eigentlich wollten sie in diesem Jahr einen corona-sicheren eigenen St. Martinsumzug machen und an vielen Stationen in Appelhülsen die Welt mit ihren Laternen und ihrem Gesang ein bisschen heller und freundlicher machen. Doch leider musste nun auch diese geplante Alternative zum traditionellen Martinsumzug ausfallen.

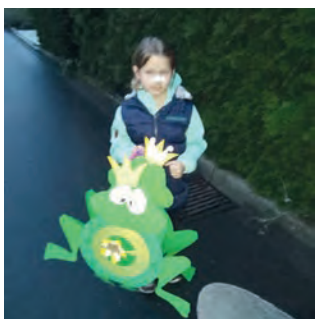
Doch so ganz wollten sich die Steverlerchen Appelhülen nicht damit abfinden, dem Coronavirus zu viel Raum zu geben und alles Schöne zu vergessen.
Und so machten sich am Mittwochabend zahlreiche Familien auf, jeweils in einem Mini-Martinszug nur mit der eigenen Familie durchs Dorf zu ziehen.
Und es gab auch ein Ziel: Am Frenkingshof durften sich die Steverlerchen jeder eine kleine Überraschung in Form einer Martinsgans abholen. Die Teammitglieder hatten im Laufe des Mittwochs in den heimischen Küchen 15 kg Mehl zu 150 liebevoll verpackten Gänsen verarbeitet.
Auch ein paar Rätsel und Ausmalbilder passend zum Martinstag wurden von den kleinen Sängerinnen und Sängern gerne mitgenommen.
Und gemäß des wochenlang zuvor geprobten Liedes: „Ein bisschen so wie Martin möchte ich gerne sein“ zündete jedes Kind vor dem Haus Arca ein Teelicht an, dass später in Form eines wundervollen Herzen in die Dunkelheit hineinstrahlte. So hatten auch die Bewohner des Haus Arca einen kleinen Lichtblick in dieser von Einschränkungen geprägten Zeit.

Kerstin Riegelmeyer





TO PLAY



Geschwisterliche Hilfe

für Geflüchtete, für Ausländer, für Asylsuchende, für Andersgläubige, für Migranten – egal, für alle, die sie brauchen

Wanderung und Picknick auf dem Hof Allendorf

Gemeinsame Feier des Opferfestes im Ev. Johanneshaus

Jetzt ist es fast genau 5 Jahre her, dass im Pfarrbrief über die Gründung der 'Flüchtlingshilfe Nottuln' berichtet wurde. Damals waren hier wie im ganzen Land zahlreiche Flüchtlinge angekommen, mussten untergebracht und versorgt werden und stellten das Gemeinwesen vor Aufgaben, auf die es kaum vorbereitet war. Und anders, als es bei früheren Flüchtlingsbewegungen (wie z. B. während der Balkankriege) war, begriff man schnell, dass viele der Ankömmlinge bleiben würden, da ihre Lebensgrundlagen in den Herkunftsländern dauerhaft verloren waren.

Wie in vielen Städten und Gemeinden fühlten sich auch in Nottuln enorm viele Menschen für das Wohlergehen der Geflüchteten mitverantwortlich und wollten etwas dafür tun, dass diese sich hier einleben, neue Perspektiven entwickeln und schließlich selbständig und selbstbestimmt leben können.
Von den damals entstandenen Unterstützungs- und Begegnungsangeboten bestehen die meisten bis heute: Für die Kleiderstube, eine Spielgruppe für Mütter mit Kleinkindern, die Vermittlung von Sachspenden und die Schülerhilfe besteht sowieso ein dauerhafter Bedarf, der Besuchsdienst, das Café International und eine Nähwerkstatt sind erst durch Corona vorläufig eingestellt worden. Einige Aktivitäten wie ein Gesprächsabend zu Alltagsthemen, ein Beratungsangebot zur beruflichen Orientierung, ein Fußballtreff und schließlich auch die Fahrradwerkstatt überlebten sich und trafen nicht mehr auf große Resonanz; letztere aber auch erst nach 5 Jahren, in denen ca. 500 gespendete Fahrräder aufbereitet und weitergegeben wurden.

Andere Gruppen entstanden neu: Für die Zeit der Nutzung der Geschwister-Scholl-Schule als Erstaufnahme-Einrichtung bildete sich ein Helfer-Kreis für die Versorgung und Betreuung der dort vorübergehend Untergebrachten, gleichzeitig entstanden mit der 'Deutschstunde' und später den 'MoMi's' Initiativen zur Vermittlung von Sprachkenntnissen, die auch jetzt noch weiterarbeiten. Mit der Belegung von Gemeinschaftsunterkünften in Schapdetten und Darup formierten sich dort jeweils eigene Helfergruppen, die sich um die Menschen kümmern und unterschiedliche Angebote organisieren.
Hinzu kamen besondere Gemeinschaftserlebnisse wie z. B. eine gemeinsame Wanderung mit Picknick auf dem Bauernhof, ein Begegnungsfest im Pfarrheim, ein Konzert mit einer afghanischen Musikgruppe im ev. Johanneshaus und die gemeinsame Feier des Opferfestes, zu der Geflüchtete muslimischen Glaubens die Helfer eingeladen hatten.
Nicht zuletzt durch die zahlreichen Begegnungs-Möglichkeiten entstanden viele oft langfristige persönliche Bindungen, durch die etliche Familien und Einzelpersonen intensive Unterstützung bekamen.
Das alles kann man – so meinen wir – als geschwisterliches Engagement im Sinne von Papst Franziskus bezeichnen, wenn er in seiner Enzyklika “Fratelli tutti” unter anderem schreibt: “Wenn der Nächste ein Migrant

Wanderung und Picknick auf dem Hof Allendorf

ist, ergeben sich komplexe Herausforderungen. Ideal wäre es, wenn unnötige Migration vermieden würde, indem man in den Herkunftsländern die Bedingungen für ein Leben in Würde und Wachstum schafft. Solange es keine Fortschritte in diese Richtung gibt, ist es unsere Pflicht, das Recht eines jeden Menschen zu respektieren, einen Ort zu finden, an dem er sich verwirklichen kann. Unsere Bemühungen für die zu uns kommenden MIgranten lassen sich in vier Verben zusammenfassen: aufnehmen, schützen, fördern und integrieren." Als Beispiele nennt er unter anderem: "Unterkünfte müssen zur Verfügung stehen; die Möglichkeit einer Arbeit nachzugehen: Religionsfreiheit ist zu garantieren; …" Begleitet wurde die Arbeit u.a. durch die Fachdienste des Caritasverbandes und des DRK, und seitens der Verwaltung und politischen Gremien fehlte es nicht an anerkennenden Worten für alles, was geleistet wurde.

Dennoch: Zufrieden kann man wohl nicht sein. Obwohl Nottuln deutlich weniger Menschen als zeitweilig erwartet zugewiesen bekam, gelang es über Jahre nicht, ausreichend qualifizierte Sprachkurse zu organisieren, für alle Berechtigten Wohnraum außerhalb von Gemeinschaftsunterkünften bereitzustellen oder formale Hindernisse für die Aufnahme beruflicher Tätigkeiten auszuräumen. Andauernde Rechtsunsicherheit, hohe Barrieren beim Familiennachzug und drohende Abschiebungen erfordern Kompetenzen, die über die Möglichkeiten Ehrenamtlicher hinausgehen. Insgesamt zeigt sich das Gemeinwesen nicht so zugewandt, wie es erforderlich wäre, um auch Menschen, die weniger eigene Motivation und Initiative aufbringen (können) zu integrieren.

Das hat auch etliche der zunächst höchst engagierten und zuversichtlichen Helfer ermüdet und entmutigt, so dass die Kreise inzwischen deutlich kleiner geworden sind. Traurigen Ausdruck fand diese Stimmung bei der Entscheidung des Steuerkreises der Flüchtlingshilfe Nottuln, sich nicht zusammen mit der Friedensinitiative dafür einzusetzen, dass die Gemeinde offensiv ihre Bereitschaft zur Aufnahme weiterer Geflüchteter erklärt: „Wir werden ja jetzt schon den Menschen nicht gerecht", war die Begründung der Mehrheit.

Ohne das Erreichte kleinreden zu wollen – es gibt auch sehr viele wunderbare Beispiele für gute Entwicklungen und gelungene Integration – appellieren wir daher, aufmerksam zu bleiben und jede Möglichkeit zu nutzen, um Geflüchtete teilhaben zu lassen, ihre Lebensbedingungen und Zukunfts-Chancen zu verbessern und ihren Wunsch zu stärken, dieser Gesellschaft zugehörig zu sein.

Marianne und Klaus Barkam

mehr Info:
www.fluechtlingshilfe-nottuln.de

„Wie sehr muss unsere Menschheitsfamilie lernen, in Harmonie und Frieden zusammenzuleben, ohne dass wir alle gleich sein müssen."

ZITAT AUS DER ENZYKLIKA VON PAPST FRANZISKUS **2020**

Die Apfelsine des Waisenknaben

Eine Weihnachtsgeschichte von S. Caroll

Bild: adobe.com ,ulza

Schon als kleiner Junge hatte ich meine Eltern verloren und kam mit 9 Jahren in ein Waisenhaus in der Nähe von London. Es war mehr ein Gefängnis. Wir mussten 14 Stunden am Tag arbeiten -im Garten, in der Küche, im Stall, auf dem Feld. Kein Tag bracht eine Abwechslung, und im ganzen Jahr gab es für uns nur einen einzigen Ruhetag: Das war der Weihnachtstag. Dann bekam jeder Junge eine Apfelsine zum Christfest. Das war alles. Keine Süßigkeiten, kein Spielzeug. Aber auch diese Apfelsine bekam nur derjenige, der sich während des ganzen Jahres nichts hatte zuschulden kommen lassen und immer folgsam gewesen war. Diese Apfelsine verkörperte die Sehnsucht eines ganzen Jahres.So war wieder einmal das Christfest herangekommen. Aber es bedeutete für mein Knabenherz fast das Ende der Welt. Während die anderen Jungen am Waisenhausvater vorbeischritten und jeder seine Apfelsinein Empfang nahm, musste ich in einer Zimmerecke stehen und -zusehen. Das war meine Strafe dafür, dass ich eines Tages im Sommer aus dem Waisenhaus hatte weglaufen wollen. Als die Geschenkverteilung vorüber war, durften die anderen Knaben im Hof spielen.Ich aber musste in den Schlafraum gehen und dort den ganzen Tag über im Bett bleiben. Ich war tieftraurig und beschämt. Ich weinte und wollte nicht länger leben.Nach einer Weile hörte ich Schritte im Zimmer. Eine Hand zog die Bettdecke weg, unter die ich mich verkrochen hatte. Ich blickte auf: Ein kleiner Junge namens William stand vor meinem Bett, hatte eine Apfelsine in der Hand und streckte sie mir entgegen. Wo sollte eine überzählige Apfelsine hergekommen sein? Ich sah abwechselnd auf William und die Apfelsine und fühlte dumpf in mir, dass es mit der Apfelsine eine besondere Bewandtnis haben müsse. Auf einmal kam mir zum Bewusstsein, dass die Apfelsine bereits geschält war, und als ich näher hinblickte, wurde mir alles klar, und Tränen traten in meine Augen, und als ich die Hand ausstreckte, um die Apfelsine entgegenzunehmen, da wusste ich, dass ich fest zupacken musste, damit sie nicht auseinanderfiel.Was war geschehen? Zehn Knaben hatten sich im Hof zusammengetan und beschlossen, dass auch ich zuWeihnachten meine Apfelsine haben müsse. So hatte jeder die seine geschält und eine Scheibe abgetrennt, und die 10 abgetrennten Scheiben hatten sie sorgfältig zu einer neuen, schönen und runden Apfelsine zusammengesetzt. *Diese Apfelsine war das schönste Weihnachtsgeschenk in meinem Leben. Sie lehrte mich, wie tröstend echte Kameradschaft sein kann.*

Feriengrüße

aus Schapdetten

Nachdem das Ferienlager Schapdetten 2020 aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie ausfallen musste, wurde schnell eine kleine Lager-Ersatz-Aktion ins Leben gerufen. Wer wollte, konnte ein Bild von sich mit einem Begriff, welcher mit dem Lager verbunden ist, machen. Herausgekommen ist diese Collage aller Einsendungen.

Momentan steckt das Lagerteam bereits in den Vorbereitungen für das Ferienlager 2021

– Wir freuen uns auf Euch!

Collage + Text:
Für das Ferienlagerteam: Sven Nelson

„In der gegenwärtigen Welt nimmt das Zugehörigkeitsgefühl zu der einen Menschheit ab, während der Traum, gemeinsam Gerechtigkeit und Frieden aufzubauen, wie eine Utopie anderer Zeiten erscheint."

ZITAT AUS DER ENZYKLIKA VON PAPST FRANZISKUS **2020**

Die zehn Gebote der Liebe

Ich bin die Liebe. Wenn Du mich in Dir trägst und aus mir heraus handelst, ...

- wirst Du das Göttliche in allen und allem und in Dir selbst erkennen
- wirst Du authentisch und aus Dir heraus leben und meinen Namen ehrlich gebrauchen
- wirst Du für Dich sorgen und Pausen einlegen
- wirst Du Dich mit Deinen Wurzeln verbinden
- wirst Du das Leben wertschätzen und ehren
- wirst Du Dir und Deinen Partner*innen mit Ehrlichkeit und Respekt begegnen
- wirst Du bescheiden sein und mit dem auskommen, was Dir gegeben ist
- wirst Du Deinen Mitmenschen ehrlich und aufrichtig entgegentreten
- wirst Du in Dir selbst zu Hause sein
- wirst Du anderen wohlwollend begegnen

Christian Lück, in: Pfarrbriefservice.de

Rundbrief von Sr. Raphaela

– an ihre Heimatgemeinde

Die aus Nottuln stammende Missionsbenediktinerin und Ärztin Sr. Raphaela Händler wirkt nunmehr seit mehr als 50 Jahren in Afrika. In dieser Zeit fühlte sie sich ihrer Heimatgemeinde immer sehr verbunden und hinsichtlich ihrer segensreichen Arbeit immer finanziell als auch spirituell sehr unterstützt; in den ersten Jahrzehnten vor allem durch den Basar in der Geschwister-Scholl-Hauptschule und in den letzten Jahren durch den Eine-Welt-Ausschuss der Pfarrgemeinde und den Aktionskreis João Pessoa.

In diesem Sinne fühlen wir uns miteinander als Pfarrgemeinde St. Martin geschwisterlich mit ihr verbunden – im Gebet sowie in der finanziellen als auch in der ideell moralischen Unterstützung.

Anlässlich des hier abgedruckten Advents-Rundbriefs 2020 schreibt sie:

„Ich grüße meine Schwestern und Brüder,
alle meine Geschwister in der Heimatgemeinde von
Herzen und wünsche uns allen, trotz aller Corona Schrecken möge der Glaube in der Gemeinde
wachsen, dass Jesus Christus wie damals fast unkenntlich mitten unter uns ist und
Er ist wirklich der EMANUEL;

möge Er unseren Glauben stärken….“

Meine lieben Freunde in aller Welt!

Die Jugendlichen auf diesem Foto möchten all unseren Freunden danken, denn sie alle haben nun eine Zukunft durch Bildung. Durch Ihre Hilfe bekamen sie ein Stipendium für die Schulgebühren und das Internat im Aquinas Gymnasium! Wunderbar! Aber so viel ist anders in diesem Jahr ! Auch mein jährlicher Brief an all meine Freunde! Wegen der Corona Pandemie, aber auch wegen meiner Erkrankung! Zum ersten Mal schreibe ich ihn in Deutschland. In Tansania ist Corona schon seit einigen Monaten kein Tagesthema mehr. Es war schlimm; die Schulen, Universitäten, Kindergärten waren alle für einen Monat geschlossen, aber nun läuft seit etwa 5 Monaten alles wieder wie eh und je. Die Gesichtsmasken sind aus dem Straßenbild verschwunden. Besonders in Daressalaam und Arusha ! Wo die internationalen Flughäfen sind, gab es viele Infektionen. Das ganze Land betete und fastete zweimal für drei Tage, dass Gott Tansania verschone. Christen und Moslems vereinten sich, als der Präsident alle dazu aufrief. Wir hoffen, dass es keine zweite Welle geben wird.
Immer noch gibt es Appelle, dass es das Corona Virus gibt, man möge vorsichtig sein, Hygieneregeln und Abstand einhalten. Die Auswirkungen der Pandemie sind vielfach. Der ganze Tourismussektor liegt am Boden, das heißt viele sind arbeitslos. Viele Importartikel sind nicht zu haben oder knapp und überteuert. Damit auch der Bausektor, keine Investitionen mehr, die Grenzen sind gesperrt. Bis jetzt ist es unmöglich, von Tansania einen Brief nach Deutschland zu schicken. Für uns

heißt das auch, zunehmende Schwierigkeiten in unseren Schulen, die nötigen Schulgelder zu bekommen. In den Krankenhäusern gibt es noch mehr Patienten als sonst, die die geringen Gebühren nicht bezahlen können. Dem Krankenhaus in Nyangao fehlen in diesem Monat etwa 25.000 Euro für die laufenden Ausgaben an Gehältern, Medikamenten etc. Falls die Krankenversicherung die ausstehenden Rechnungen zahlen würde, würde es reichen.

Viel hat sich getan im Krankenhaus in Nyangao. Wir haben nun vier Tansanische Fachärzte, zeitweise kommen Teams des Universitätshospitals in Daressalaam zum Operieren. Mit Hilfe unserer Freunde wurde ein Wohnheim für 10 junge Ärzte/innen fertiggestellt. Damit können 10 junge Mediziner, die gerade an der Universität fertig wurden, je ein Jahr bei uns arbeiten. Bei der Einweihung sangen die Krankenpflegeschülerinnen begeistert. Auf dem Foto sind einige von ihnen mit der Leiterin Ms. Nkane zu sehen. Nur Ihre Hilfe hat es uns ermöglicht, dieses Haus samt Einrichtung fertig zu stellen. Kostenpunkt: 40.000 Euro. Danke! Bislang haben alle Krankenpflege-Schüler/innen nach dreijähriger Ausbildung einen guten Abschluss mit einem staatlich anerkannten Diplom in Krankenpflege und Geburtshilfe gemacht. Aber viele können einfach nicht das Schulgeld aufbringen, das die laufenden Kosten decken muss. So danke ich wieder besonders, dass durch Ihre Hilfe die wichtige Schule weiterhin existiert. Die Schließung der Schule wurde mehrmals wegen der finanziellen Schwierigkeiten diskutiert.

Hunger nach Bildung, Ausbildung, aber auch ganz konkret nach dem täglichen Brot- mehr als sonst in Corona Zeiten - können Mehl und Bohnen an untergewichtige Kinder, die AIDS haben, austeilen, wie auf dem Foto zu sehen ist. Und wie glücklich Mama Goodluck ist, wenn sie bei den Schwestern jede Woche Lebensmittel abholen kann. Sie hat Angela und Goodluck, die beiden Waisen ihrer verstorbenen Tochter, zu versorgen ohne einen Pfennig Einkommen. Wie macht sie das? Die kleine Angela ist in unserem St. Michael Kindergarten und ist stolz, dass sie täglich mit dem großen Schulbus abgeholt wird und schon Englisch lernt! Da bekommt sie auch ein gutes Essen jeden Tag! Und in ihrer schmucken Schuluniform sieht sie aus wie alle Kinder! Mein Herzensprojekt Kabuhima hat auch unter Corona sehr gelitten. Alles kam zum Stillstand. Aber ich hoffe sehr, dass es bald weitergeht. Und so danke ich weiterhin ganz besonders für Bausteine für das Kloster mit der Berufsschule im Norden Tansanias. Ich versprach der Krankenhausleitung in Nyangao, im Neuen Jahr wesentlich die komplette Überholung der Wasserversorgung des Krankenhauses zu unterstützen. Das Wasser aus dem Bohrloch ist weiterhin gut und reichlich, aber der große Wassertank, die Wasserpumpe und alle Leitungen sind Jahrzehnte alt und müssen erneuert werden. Die Grundschule mit Blindenschule, ebenso die Krankenpflegeschule, alle hängen an diesen Leitungen. Geschätzte Kosten mindestens 50.000 Euro.

Ich selber bin in Deutschland zur Behandlung meiner Knochen und meines Herzens, es ist zu groß, die Knochen zu weich! Aber es geht aufwärts; so viele Kinder und Erwachsene beten für mich, dass ich doch bald wiederkomme und weiterhin helfe. Welch ein Geschenk! Zum Jahresende danke ich Ihnen und Euch allen, die unsere Projekte immer wieder unterstützen und uns so viel Vertrauen entgegenbringen. Wir Schwestern beten für alle, die uns helfen, ganz besonders in der Novene vor Weihnachten.

Ich bitte sehr, im Jahr 2021 weiterhin mit uns zusammen zum Heil zu wirken. Weihnachten feiern wir das Fest der überbordenden Liebe des großen Gottes zu uns schwachen Menschen. Wir danken durch unseren gemeinsamen Dienst der tätigen Liebe.

Gesegnete Weihnacht!

Shukrani, Asante, Baraka, Segen und Dank, Uzima – Lebensfülle im Neuen Jahr 2021.

Sr. Raphaela Händler OSB

Spendenkonto:
Missions-Prokura Tutzing / Für Sr. Raphaela
Kreissparkasse München Starnberg
IBAN: DE72 7025 0150 0430 5709 86

Beerdigungsdienst durch Laien

„Würden Sie bitte für den Weihnachtspfarrbrief über Ihre Aufgabe als Beerdigungsleiter in St. Martin schreiben?“ Oh je: Zum einen fällt das Formulieren von zu veröffentlichenden Gedanken bei einem so persönlich besetzten Thema schwer, zum anderen kommt die Aufforderung noch vor der ersten Beerdigung unter eigener Leitung.

„Geschwisterlichkeit und soziale Freundschaft“ können da die Türöffner zu unserem Beitrag sein.

Zunächst sehen wir den Beerdigungsdienst als eine der zentralen Aufgaben christlicher Gemeinde, die sie allen Menschen, die danach fragen, anbietet. Sie ist eine Handlung aus Nächstenliebe und Geschwisterlichkeit. Es ist offenkundig, dass der fehlende Priesternachwuchs zu neuen Aufgabenverteilungen führen muss. In großer Wertschätzung für die seelsorgerische Arbeit unserer Nottulner Hauptamtlichen können wir als Beerdigungsleiter dazu beitragen sie zu entlasten, damit sie ihre Aufgaben weiterhin mit Energie und Freude für unsere Gemeinde wahrnehmen können. Durch die Verteilung dieser wichtigen Aufgabe auf viele Engagierte haben die Beerdigungsleiter mehr Zeit für die trauernden Angehörigen und ihre Anliegen. Dass diese Aufgaben seit einigen Jahren auch vertrauensvoll den Laien übertragen werden, ist ein Zeichen von mehr Geschwisterlichkeit in unserer doch noch sehr reformbedürftigen Kirche.

Dechant Norbert Caßens sagt dazu: „Unsere Ehrenamtlichen geben mit ihrem Dienst ein wirkliches Glaubenszeugnis. Für mich sind das pfingstliche Erlebnisse, wenn sich Ehrenamtliche bereit erklären, eine solche verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen, aber auch, dass die Menschen, die von einem Trauerfall betroffen sind, so offen und gern diesen Dienst annehmen. So gehen wir auf einem pfingstlichen Weg in die Zukunft.“

Elisabeth König, Paul Bergmann und Heinz Hoffschröer üben diesen Dienst schon seit mehr als einem Jahr gern aus. In der Erfahrung von Tod und Trauer über das Sterben eines geliebten Menschen ist unser geschwisterlicher Dienst Handeln für die Toten und für die Lebenden. Um diesen Anforderungen gerecht werden zu können, hat der vom Bistum Münster angebotene einjährige Kurs für Beerdigungsleiter/innen die Grundlagen gelegt, die in den regelmäßigen Gesprächsrunden der Beerdigungsleiter mit Pfarrdechant Norbert Caßens vertieft werden und lebendig bleiben.

Die klaren, vorgegebenen Strukturen der Beerdigungsliturgie bilden den Rahmen für eine würdige Feier und sind besonders zu Beginn dieses Tuns eine große Hilfe. Um diesen Rahmen durch die Würdigung der Persönlichkeit der Verstorbenen bzw. des Verstorbenen angemessen zu gestalten, wird in unserer Gemeinde vorab das Trauergespräch mit den Angehörigen geführt. Mit großer Offenheit durften wir „Neuen“ schon mit den „Erfahrenen“ zu solchen Trauergesprächen gehen. Hier zeigte sich, dass Weinen und Lachen auch bei diesen Begegnungen ihren Platz haben dürfen. Durch die Erzählungen der Angehörigen erhält der Beerdigungsleiter Einblick in das Leben der Verstorbenen, eine wichtige Voraussetzung bei der Auswahl von Liedern und Texten und bei der Ausformulierung der Ansprache. Dabei wird es für uns als Vertreter der Gemeinde St. Martin immer auch darum gehen, die christliche Auferstehungsbotschaft zu Wort kommen zu lassen. Zurückgreifen können wir dabei auf die vielfältigen Hilfen aus dem Ausbildungskurs. Dieser Kurs war für uns, wie uns nach und nach klar wurde, viel mehr als ein „Trainingskurs für Beerdigungen“, besser gesagt ein Glaubenskurs: Wie hältst du es selber mit dem Glauben an die Auferstehung? Kannst du diesen Glauben als Leiter öffentlich inszenieren? Für uns eine Herausforderung!

Eine Frage, die uns innerhalb des Kurses auch beschäftigte, war die nach der angemessenen Kleidung der Beerdigungsleiter. Die Bedeutung dieses Amtes sollte auch durch ein hervorgehobenes Gewand betont werden, wie es auch Elisabeth König und Heinz Hoffschröer tragen. Corona bedingt konnten wir ihre Nähwerkstatt nicht nutzen. So sind unsere Gewänder im Stil gleich, in der farbigen Gestaltung etwas abweichend.
Wenn nun die ersten Beerdigungen auf uns zu kommen, werden wir uns auch wegen der räumlichen Vorgaben sicher noch schwer tun: eine Gemeinde, vier Kirchen, zum Teil mit Trauerhallen, vier Friedhöfe und je nachdem vier verschiedene Abläufe! Nur gut, dass die Bestatter, die die Beerdigungen auf unseren Friedhöfen verantworten, so unterstützend und hilfreich sind!
Natürlich war die Bereitschaft zur Übernahme dieser Aufgabe auch Thema in der Familie und im Freundeskreis. Die positive Unterstützung war für uns ganz wichtig bei der Entscheidung, diese Aufgabe, ja Herausforderung, anzunehmen. Im Scherz haben wir dort bereits die ersten „Buchungen“ erhalten.
Wir können nur wünschen, dass wir alle gesund bleiben und uns noch lange des Lebens freuen können. Aus Dankbarkeit für im Leben immer wieder erfahrene und in unserer Gemeinde St. Martin lebendige „soziale Freundschaft“ freuen wir uns auf die Aufgabe.

Margret Hattrup und Uli Suttrup

Jesus erzählt, wie ein verwundeter Mann am Wegesrand lag, weil er überfallen worden war. Mehrere Menschen gingen vorbei. Sie waren nicht in der Lage, einige Minuten zu erübrigen. Einer aber blieb stehen, schenkte ihm seine Nähe, pflegte ihn mit eigenen Händen, zahlte aus eigener Tasche und kümmerte sich. Vor allem gab er, womit wir knausern: seine Zeit."

ZITAT AUS DER ENZYKLIKA VON PAPST FRANZISKUS **2020**

Leben im Rhythmus der Zeit

Alles hat seine Zeit,
seinen urewigen Rhythmus:
Auf und Ab,
Kommen und Gehen,
Anfang und Ende.

Zeit, mich zu füllen,
um mich zu verströmen.

Zeit auszuruhen,
um entschlossen zu handeln.

Zeit zuzuhören,
um offen zu sprechen.

Zeit, traurig zu sein,
um trösten zu können.

Zeit, Schmerz zu fühlen,
um Schmerz zu verstehen.

Zeit, Liebe zu empfangen,
um Liebe zu geben.

Zeit zu blühen,
um Frucht zu tragen.

Mein Leben
im Rhythmus der Zeit:
Hoch und Tief,
Suchen und Finden,
Anfang und Ende.

Gisela Baltes
www.impulstexte.de
in: Pfarrbriefservice.de

Bild: adobe.com

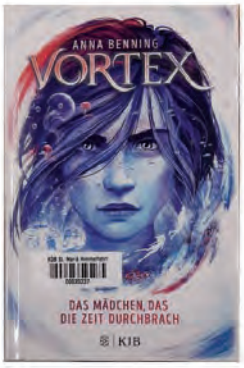
KöB St. Mariä Himmelfahrt

Was gibt es Neues aus unserer Bücherei in Appelhülsen?

In der kath. öffentlichen Bücherei St. Mariä Himmelfahrt in Appelhülsen gibt es jetzt auch Tonies: Kunststoff-figuren mit integriertem Audio-Chip, die auf einem speziell für kleine Kinder entwickelten, sehr einfach zu bedienenden Abspielgerät, der Toniebox, Lieder spielen oder Geschichten erzählen. Die Bücherei hat 20 Tonies angeschafft. Die bekanntesten Bilderbuchstars wie der kleine Drache Kokosnuss, Dschungelbuch, Eiskönigin, Dr. Brumm, Rabe Socke und der Grüffelo können als Tonies ausgeliehen werden.

Buch-Beschreibung

Sie glaubt, sie ist in Sicherheit. Doch die Sekte lässt niemanden gehen. Sofia Bauman, einst Anhängerin von »ViaTerra«, glaubt sich endlich in Sicherheit. Dank ihr sitzt der teuflische Sektenführer Franz Oswald hinter Gittern – und doch erreicht dessen Rachedurst Sofia sogar aus dem Gefängnis. Ununterbrochen erhält sie Nachrichten, die ihr Angst machen, und findet ihre Kontaktdaten auf dubiosen Internetseiten angegeben. Die Polizei vermag sie vor Oswalds Terror nicht zu schützen. Als sie auch noch in ihrem eigenen Heim eine Kamera findet, die jeden ihrer Schritte aufzeichnet, erkennt Sofia, dass sie in Schweden nicht mehr sicher ist – und flüchtet nach San Francisco. Doch Oswald bekommt stets, was er begehrt, und findet einen Weg, sich Sofia zurückzuholen. „Die Vergangenheit kann man nicht ändern. Das hat er mir immer wieder gesagt. Aber ich muss es tun. Für ihn. Für uns. Sonst sind wir alle verloren."



Buch-Beschreibung

Elaines Welt wurde von Vortexen erschaffen. Sie formten Städte aus Bäumen, Lagunen aus Licht – und Menschen, die mit Feuer, Luft, Wasser und Erde vermengt wurden. Elaine dachte, sie hätte diese Welt gerettet. Was ein Sieg für die Freiheit sein sollte, droht jedoch, zu einem furchtbaren Krieg zu werden. Als ihr Widersacher Varus Hawthorne seine Vortexläufer zurück in die Vergangenheit schickt, bleibt Elaine und Bale keine Wahl: Sie müssen ihnen folgen. Doch jede Zeit, in der sie landen, offenbart neue Geheimnisse. Bis Elaine etwas erfährt, was ihr Vertrauen zu Bale erschüttert und ihr klarmacht, dass ihre Liebe das Schicksal aller entscheiden wird …

Alle Bände der »Vortex«-Trilogie:

Band 1: Der Tag, an dem die Welt zerriss
Band 2: Das Mädchen, das die Zeit durchbrach
Band 3: erscheint im Frühjahr 2021

Öffnungszeiten:

Marienplatz 11, Appelhülsen
Sonntag, 10.00 Uhr – 11.30 Uhr
Mittwoch, 17.00 Uhr – 18.00 Uhr.

(abweichende coronabedingte Regelungen bitte der Presse bzw. Pfarrmitteilungen entnehmen)

Außerdem freuen wir uns immer über Verstärkung in unserem ehrenamtlichen Team:

Haben Sie Interesse ehrenamtlich in unserer Bücherei mitzuarbeiten, dann wenden Sie sich an:
Birgitta Wenning (02509/8319 oder buecherei-appelhülsen@bistum-muenster.de)

Kolpingsfamilie Darup

seit 1948 aktiv für Darup

Es gibt in diesem ausklingenden Jahr keine oder nur minimalste ungezwungene lebendige Gemeinschaft, mit der wir in Darup „Kolping“ leben.

Auch diese Adventszeit ist anders als sonst: keine Adventsfeiern wie wir sie kennen, mit Kinderchor und Besuchen im Seniorenheim, keine Feiern in Betrieben, keine Weihnachtsmärkte, vielleicht auch kein Kolpinggedenktag wie in den vergangenen Jahren, mit anschließendem gemütlichen Beisammensein.

Aber wir sollten unser Leben in der Adventszeit nicht nur auf das reduzieren, was wir gerade sehen, erleben, spüren oder wahrnehmen. Da gibt es noch viel mehr zu entdecken. Jetzt im Advent wird uns Zeit geschenkt, auf Entdeckungsreise zu gehen, um wieder das zu finden, was das Leben eigentlich lebenswert macht. Auch wenn es anders geworden ist, vielleicht entdecken wir Alternativen, werden kreativ und verlassen dadurch auch einmal ausgetretene Pfade. Nehmen wir uns hierzu doch Adolph Kolping zum Vorbild. Er war jemand, der es geschafft hat, trotz aller widrigen Lebensumstände noch etwas anderes zu entdecken, nämlich Hoffnung. Wir alle wissen, was für ihn die Quelle dieser Zuversicht war.

Wir hoffen und wünschen es uns allen so sehr, dass ein Funke Hoffnung und Zuversicht auf uns alle überspringt. Denn nur so können wir all dem trotzen, was uns Sorgen und Ängste bereitet – gerade jetzt in dieser besonderen Zeit.

Lasst uns also kreativ werden, lasst uns neue Wege gehen, Wege, die uns unter den jetzigen Umständen wieder zueinander führen. Denn wir brauchen ein menschliches Gesicht. Das ist das schönste und wertvollste Geschenk, das wir einander schenken können.

Die Kolpingsfamilie Darup wünscht allen Gemeindemitgliedern ein leuchtendes, hoffnungsvolles und mitmenschliches Weihnachtsfest.

Für die Kolpingsfamilie Darup
Silvia Hommel

Aus der Pfarrei

Bild: adobe.com

Besondere Zeiten – besondere Ideen: Advent im Briefumschlag: In diesem Jahr wird die Adventszeit anders sein als sonst. Auf viele Bräuche und Rituale, die uns wichtige sind, müssen wir diesmal verzichten: auf den Besuch eines Familiengottesdienstes an den Adventswochenenden, auf das gemeinsame Singen und Geschichtenhören am Mittwochnachmittag während der Kinderkirche, auf das Gänsehautfeeling beim Quempaskonzert der Steverlerchen …. In diesem Jahr heißt es während der Adventszeit „zu Hause bleiben". Und daher kommt der Advent diesmal zu rund 50 Appelhülsener Familien perBriefumschlag nach Hause.

An allen vier Adventssonntagen steckt im Briefkasten ein neuer Umschlag. Die Teilnehmer dürfen gespannt sein, welche Geschichten, Bastelideen und kleinen Überraschungen darin sind. Auf jeden Fall finden sie zahlreiche Anregungen für die Gestaltung eines gemeinsamen Adventsonntages.

Und so klappt es in diesem Jahr vielleicht endlich mal mit ein wenig Besinnlichkeit und gemütlichem Beisammensein – den Dingen, die viele von uns in anderen Jahren oft vermisst haben.
Das Team der Kinderkirche und des Familienmesskreises aus Appelhülsen freut sich, dass so viele Familien an der Aktion teilnehmen.

Mal sehen, ob es bei dieser einmaligen Aktion bleibt …

Kinderkirche Appelhülsen

Sternsinger: Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit „Segen bringen, Segen sein. Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit" lautet das Motto der kommenden, 63. Aktion Dreikönigssingen. Dabei werden die Sternsinger auf das Schicksal von Mädchen und Jungen aufmerksam machen, die mit nur einem Elternteil, bei Großeltern oder in Pflegefamilien aufwachsen, weil ihre Eltern im Ausland arbeiten. „Dass Sternsinger durch die Hilfe für die Aktivitäten der Projektpartner Gleichaltrige in der Ukraine unterstützen, ist angesichts einer globalen Pandemie ein wichtiges Zeichen der weltweiten Solidarität."

Text: Pressemitteilung Kindermissionswerk
In: Pfarrbriefservice.de

Wenn Planungen hierzu in unserer Pfarrei starten sollten, erfahren Sie dies rechtzeitig durch unsere Pfarrmitteilungen, Internetseite, Facebook, Presse, ...

Aus der Pfarrei

Einladung zur Stillen Zeit in der Kirche:

Unsere Welt heute ist ständig laut und unruhig und fordert durch die sozialen Medien stetige Aufmerksamkeit. Doch immer mehr Menschen sehnen sich nach Rückzug und Stille, um wieder mit sich selbst und den eigenen Gefühlen und Gedanken in Kontakt zu kommen. Mittlerweile bieten viele Kirchen, Klöster und andere Einrichtungen Auszeiten an, um zur inneren Ruhe zu finden. Im Psalm 132 heißt es: „Meine Seele wird stille zu Gott, so wie ein Kind ruht auf dem Schoß der Mutter, ruht meine Seele in Gott…“

Durch die Forschung und altes Wissen hat man längst erkannt, welche tiefgreifende und heilende Wirkung die Stille auf den gesamten Menschen hat.

Sören Kierkegaard beschreibt es mit seinen Worten so: „Wenn alles still ist, geschieht am meisten…“

Viele entscheidenden Entdeckungen und Erkenntnisse unserer Welt sind häufig durch den Rückzug oder Träume der Menschen entstanden.

Im Alten Testament macht der Prophet Elija die Erfahrung, dass Gott nicht im Trubel des Alltags, sondern in der Stille erfahrbar wird. Deshalb laden wir ein zu einer stillen Zeit in

die Heriburg Kapelle der Martinus Kirche in Nottuln und zwar jeden 1. und 3. Sonntag von 18.00 bis 18.30 Uhr.

Starten wollen wir mit dem 6. Dezember, soweit es die Corona Bestimmungen zulassen.

Wir sind ein Bibelkreis, der sich seit einigen Jahren regelmäßig trifft und immer mit einer stillen Zeit endet und diese bewährte Erfahrung möchten wir mit Ihnen teilen. Beginnen werden wir die Stille Zeit mit einem Gebet und einer kurzen Einführung, dann 10 Minuten Stille, eine kurze Bewegung, nochmal 10 Minuten Stille und ein gemeinsamer Abschluss.

Bei Rückfragen können Sie sich gerne an mich wenden:

Reinhild Wrublick
Tel: 0170 2825 115
dienstlich 02502/220 47849
per Mail: r.wrublick@t-online.de

Impressum

Redaktionsteam:
Sachausschuss Öffentlichkeitsarbeit
des Pfarreirates St. Martin
- Michaela Bans
- Jeannette Breitkopf-Schönhauser
- Achim Guhr
- Dr. Thomas Haiber
- Hugo Hattrup
- Martin Riegelmeyer
- Dr. Andreas Schäfer
- Monika Veltel

Redaktionsschluss: 25.11.2020
Wir bedanken uns bei allen Gemeindemitgliedern, die durch Wort- und Bildbeiträge diese Ausgabe mitgestaltet haben.

Layout: Dipl. Des. Ruth Hillers
ruth.hillers@yahoo.de
Druck: VaKo - Druck GmbH, Dülmen
www.vako - druck.de
Auflage: 8.300
V.i.S.d.P.:
Pfarrdechant Norbert Caßens
Titelbild: pixabay
Für den nächsten Pfarrbrief sind Beiträge aus der Gemeinde sehr willkommen:
pfarrbrief@st-martin-nottuln.de

Für aktuelle Informationen
besuchen Sie uns auf Facebook:
www.facebook.com/StMartinNottuln

Einfach QR-Code scannen und die Homepage der Pfarrei besuchen.

Bürozeiten der Pfarrbüros

Pfarrbüro Nottuln
Telefon: 02502/9296
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag
08.30 - 11.00 Uhr und 14.30 -18.00 Uhr
Dienstag und Samstag
08.30 - 11.00 Uhr

Pfarrbüro Appelhülsen
Telefon: 02509/998099
Dienstag, Donnerstag, Freitag
09.30 - 12.30 Uhr

Pfarrbüro Darup
Telefon: 02502/94555
Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr
Freitag 10.00 - 12.00 Uhr

Pfarrbüro Schapdetten
Telefon: 02509/8648
Donnerstag 14.30 - 17.30 Uhr

Kontakt

Katholische Pfarrei Sankt Martin
Kirchplatz 7 · 48301 Nottuln
Telefon: 02502/9296
Telefax: 02502/9526
stmartin-nottuln@bistum-muenster.de
www.st-martin-nottuln.de

Das Seelsorgeteam

Pfarrdechant Norbert Caßens
Pfarrer Franz Anstett
Pastoralreferentin Michaela Bans
Pastoralreferent Philipp Lammering
Pastoralreferentin Reinhild Wrublick
Pfarrer emeritus Ludwig Gotthardt